



Journal

Persönlich Engagiert Routiniert Taktvoll Zielstrebig Lesbar



HEILTHERME
QUELLENHOTEL
BAD WALTERSDORF

kostbare
AUSZEIT

Tel: 03333 500-0
office@quellenhotel.at
www.heiltherme.at/auszeit

AK.AT/FÜRDICH

GERECHTIGKEIT
#FÜRDICH

Die Arbeiterkammer setzt sich für die Rechte der Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen ein. #FÜRDICH und die soziale Gerechtigkeit in Österreich.



Anzeige

Zu unserem Titelfoto: Erholung und Ruhe, aber auch Aktivität und Genuss: Das Quellenhotel und die Heiltherme Bad Waltersdorf punkten mit quellfrischem Thermalwasser in zwei direkt angeschlossenen Thermen und versprechen eine kostbare Auszeit. Mit viel Freiraum, einem Naturbadeteich, Sonnenterrassen, regionaler Kulinarik uvm. ist Wohlbefinden im Sommerurlaub garantiert. www.heiltherme.at/auszeit

Inhalt

Frühstücksgast Stadtrat Günter Riegler:
Die Stadt Graz wird wieder hochfahren 4,5
 Freunde:
Zwei Freunde zwischen Gasthaus und Container 8,9
 Arche Noah:
Im Team für unsere Tiere da 22,23
 Lebenswelten Steiermark:
Beeindruckende Lebenswelt für beeinträchtigte Menschen 40-43
 Impressum 47



Bei kika Graz werden Wohnträume wahr

Das Einrichtungshaus im Herzen der Steiermark inspiriert mit einzigartigen Wohnwelten, bietet zahlreiche Markenmöbel und überzeugt mit Top-Beratung von der Planung bis zur einwandfreien Montage.

kika Graz ist das modernste Einrichtungshaus der Region, das Möbelherzen höherschlagen lässt. Nach einem Komplettumbau im vergangenen Jahr setzt das Möbelhaus in der Kärntner Straße 287 neue Maßstäbe bei der Inszenierung einzigartiger Wohnwelten. Bei kika Graz gibt es auf über 20.000 Quadratmetern die schönsten Möbeltrends, eine unglaubliche Markenvielfalt sowie eine riesige Auswahl an Wohnaccessoires – und all das natürlich zum besten Preis.

Komplettservice der Extraklasse
 kika Graz steht für beste Qualität zum besten Preis – und darüber hinaus für Top-Beratung. Das Team rund um Geschäftsleiter Johann Trinkl unterstützt von der Planung über die Umsetzung bis hin zur Montage. „Das gesamte Team ist eng mit der Region verwurzelt und bringt langjährige Erfahrung mit,“ so Johann Trinkl, Geschäftsleiter von kika Graz, und fügt hinzu: „Wir kennen die Wünsche unserer Stammkunden und sind immer bemüht, die individuellen Vorstellungen all unserer Kunden bestmöglich umzusetzen. Wir freuen uns auf Sie!“

Kärntner Straße 287, 8054 Graz
 Mo – Fr: 9:00 – 19:00 Uhr, Sa: 9:00 – 18:00 Uhr

Liebe
Leserinnen,
liebe
Leser!

Wunderbarer Sommer

Überganglos ist es Sommer geworden. Nach einem „grün angestrichenen Winter“, wie es der deutsche Dichter Heinrich Heine im 19. Jahrhundert angesichts eines ähnlich frostigen Frühjahrs wie das heurige formulierte, hat uns die erste Hitzewelle des Jahres mit voller Wucht getroffen. Wie gut, dass viele von uns in den nächsten beiden Monaten ein paar Wochen Urlaub genießen können. Egal ob am Meer, in den Bergen, an einem See oder ganz einfach im eigenen Garten oder wenigstens auf dem Balkon, Sie haben sicher einige Tage oder Wochen Entspannung verdient. Wir vom Journal Graz legen keine Sommerpause ein. Auch im Juli und August werden wir die wichtigsten, interessantesten und berührendsten Geschichten aus Graz und Graz-Umgebung für Sie zusammentragen und journalistisch aufbereiten. Ganz getreu unserem Motto: Immer das Positive sehen! Ob Sie unser Journal Graz am Abend nach der Arbeit lesen, tagsüber im Freibad oder nachmittags auf ihrer Terrasse, oder ob Sie sich nach einer Urlaubsreise im Nachhinein über das Geschehen in unserer schönen Heimat informieren wollen, wir hoffen, dass Sie die Lektüre genießen und ebenso viel Freude daran haben, wie wir sie beim Interviewen, Recherchieren und Schreiben hatten. Das kleine und feine Redaktionsteam Ihres Journal Graz ist auch jenseits der 30-Grad-Marke unermüdet im Einsatz. Für Sie, liebe Leser und für Sie, liebe Kunden. Denn – auch wenn der Satz oft strapaziert wird, er trifft zu – unser Beruf ist unsere Berufung. Unabhängig davon, ob es gerade Sommer oder Winter ist, unabhängig von den Temperaturen und dem Wetter. Daran hat sich in den mehr als 32 Jahren der Geschichte des Journal Graz nichts geändert. Und das wird auch in der Zukunft so bleiben. Versprochen!

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen eine erholsame Urlaubszeit. Passen Sie auf sich auf, ganz besonders auf Reisen, denn noch ist Corona nicht überwunden, auch wenn die niedrigen Ansteckungszahlen Anlass zur Hoffnung geben. Hoffnung auf einen fast normalen Herbst, Hoffnung auf ein großes Stück unseres alten Lebens, das wir uns alle sehnlichst zurückwünschen.

Einen wunderbaren Sommer wünscht Ihnen
Ihr Fritz Pertzl

„Die Stadt Graz wird wieder hochgefahren“

Die Corona-Ansteckungszahlen haben sich dank der Impfungen und auch wegen des Sommers massiv verringert - und die Stadt Graz wird wieder hochgefahren. Finanz- und Kulturstadtrat Günter Riegler sieht viele positive Signale und ist überzeugt, dass es aufwärts geht.

80 Millionen Euro an Einnahmen sind der Stadt Graz wegen der Pandemie 2020 entgangen, dazu kommen zusätzliche Kosten von 20 Millionen Euro, vor allem für die Test- und Impfinfrastruktur. „Wir haben sieben bis acht Prozent unserer sonst üblichen Einnahmen verloren“, schildert der Finanzstadtrat. Man habe während der Höhepunkte der Pandemie einiges für die Grazer Unternehmen getan: „Die Gebühren für die Gastgärten wurden gestrichen, um den Gastronomen zu helfen. Für Unternehmen, die in stadteigenen Gebäuden tätig sind, haben wir die Miete nachgelassen. Ich denke schon, dass wir vieles richtig gemacht haben“, sagt Riegler.

Vieles im Bereich der Stadtverantwortung sei nie heruntergefahren worden. „Die öffentlichen Verkehrsmittel sind immer gefahren, auch die Baustellen haben wir nicht eingestellt.“ Das habe auch Geld gekostet: „Unsere Bus- und Straßenbahnfahrer wurden genauso regelmäßig getestet wie die Müllabfuhr oder die Mitarbeiter in den geriatrischen Einrichtungen. Vom Bund haben wir trotz der Ankündigung, dass er die Kosten dafür übernimmt, aber noch kein Geld gesehen.“

Jetzt werde sukzessive alles wieder hochgefahren. „Graz hat sehr tolle und erfolgreiche Unternehmen. Wir haben von ihnen Meldungen, dass die Konjunktur wieder anspringt, und sehen das auch bei der Lohnsummensteuer, die ja eine unserer wichtigsten Einnahmequellen ist.“

Nicht ganz so schnell wird es bei den Kongressen gehen. „Die Messe war ja zumindest ein bisschen ausgelastet, allein schon vom Impf- und Testzentrum in der Halle A. Aber bei den Kongressen gibt es lange Vorlaufzeiten, da wird sich heuer nicht

mehr viel tun.“ Auch die Ballsaison sei noch mit einem großen Fragezeichen versehen. Riegler: „Wir sind jedenfalls bereit, ob da etwas möglich sein wird, werden wir aber erst im Herbst sehen.“

Optimistisch ist der Stadtrat, was die Kultur angeht. „Da war ja jetzt monatelang alles zu. Nun geht es wieder aufwärts. Die Styriarte wurde gerade eröffnet, Diagonale und Bergfilmfestival haben bereits stattgefunden. Wir versuchen momentan, viel Open-air zu machen.“ Besonders erfreulich ist für Riegler, dass die Schloßberg-Kasematten über den Sommer praktisch ausgebucht sind. „Neben Konzerten wird dort vor allem Verdis Oper Tosca ein echtes Highlight sein.

Die Abgänge der Intendanten und Leiter von Oper, Schauspielhaus und Kunsthaus, die an renommierte Kultureinrichtungen in Deutschland – wie zum Beispiel die Dresdner Semperoper – berufen werden, sieht Riegler als Kompliment für Graz. „Wir sind eindeutig ein Sprungbrett ganz an die Spitze. Es ist eine Anerkennung, dass wir drei bedeutende Leiter ‚verlieren‘. Die Ausschreibungen für die Nachbesetzungen laufen oder sind in Vorbereitung.“

Neben diesen Neubesetzungen ist derzeit die Nutzung der denkmalgeschützten Tennennälzerei im neuen Stadtteil Reininghaus ein anstehendes Kulturprojekt. Die Stadt hat das Gebäude um eine Million Euro gekauft.



Stadtrat Günter Riegler im Frühstücksgespräch mit Waltraud Pertz

„Wir befinden uns in einer Nachdenkphase, was genau wir mit der Mälzerei tun. Klar ist auf jeden Fall, dass es eine Kultur- und Begegnungsstätte im neuen Stadtteil werden wird.“

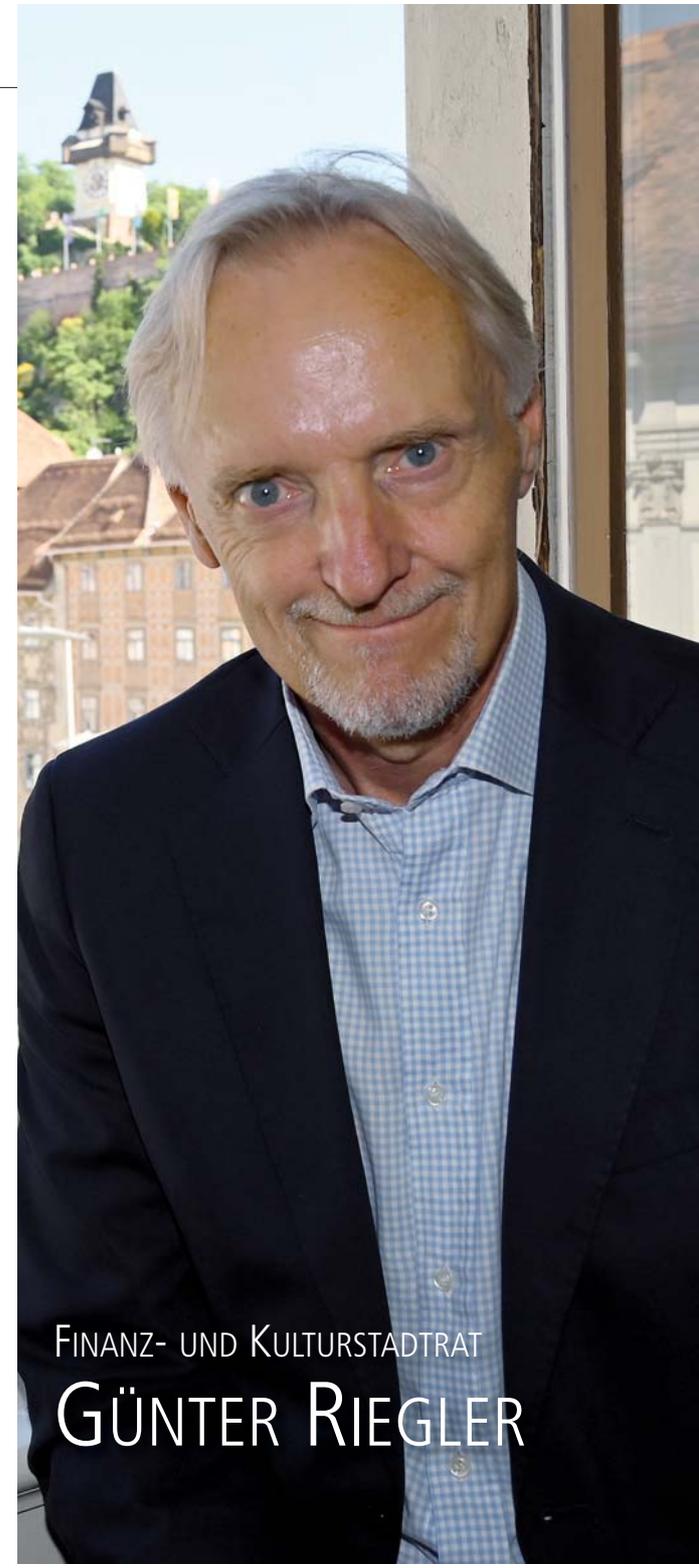
Generell wurde durch Corona die Investitionstätigkeit der Stadt nicht gestoppt, versichert Riegler. Von den 400 Millionen Euro, die in der laufenden Legislaturperiode für Investitionen bereitstanden, seien noch 150 Millionen vorhanden. „Die Straßenbahnerweiterungen gehen gegen Jahresende in Betrieb, da liegen wir im Zeitplan. Aber es wird noch Geld in den Umbau des Recyclingcenters in der Sturzgasse fließen, genauso in die Radwegoffensive und in Photovoltaik- und Fernwärmeprojekte.“ Nachsatz: „Sparen ist schon wichtig, aber die Menschen erwarten auch, dass ihre Stadt funktioniert.“

„Graz hat sehr tolle und erfolgreiche Unternehmen. Wir haben von ihnen Meldungen, dass die Konjunktur wieder anspringt, und sehen das auch bei der Lohnsummensteuer, die ja eine unserer wichtigsten Einnahmequellen ist.“

Günter Riegler

Riegler selbst hat während der Pandemie zwei Dinge besonders vermisst: „Das waren die Gastronomie und die fehlenden Kulturveranstaltungen. Ich bin froh, dass ich mit meiner Frau Stefania wieder beides besuchen kann.“ Das geht übrigens leichter als bisher: Stefania hat von der Universität Triest an die Karl-Franzens-Uni in Graz gewechselt, wo sie Volkswirtschaftslehre unterrichtet.

An gutem Essen hat es auch im Lock-Down nicht gemangelt: „Meine Frau ist Italienerin und schon deshalb eine hervorragende Köchin. Unsere 16 Jahre alte Tochter Ludovica und ich haben das sehr genossen.“ An den Herd stellt sich der Stadtrat nicht, im Haushalt hilft er als moderner Mann aber regelmäßig mit. Die Pandemie hatte auch Positives, gesteht Riegler ein: „Es gab ja keine Veranstaltungen, deshalb ist mir am Abend Zeit für meine Familie geblieben.“



FINANZ- UND KULTURSTADTRAT
GÜNTER RIEGLER



Sturm-Fan Marvin Sayer

Sturmfan aus Puntigam hat Ivica Osim am Zaun

Dass Marvin Sayer ein Fan des Grazer Fußballklubs Sturm ist, sieht man schon von weitem: An seinem Zaun in Graz-Puntigam prangt ein überlebensgroßes Porträt von Trainer-Legende Ivica Osim. Der hatte Anfang Mai ja seinen 80. Geburtstag, und aus diesem Anlass wurde auf Facebook vom Kollektiv1909 angeboten, dass mehrere Haushalte die Möglichkeit haben, sich von professionellen Spray-Künstlern ein Osim-Bild malen zu lassen.

„Meine Wand war die größte“, lacht Sayer. „Das Osim-Bild bleibt auch so lange, bis es unansehnlich wird. Das kann dauern – denn Ausbesserungen wurden von den Sprayern versprochen“, bestätigt der 29-Jährige, der als Sommelier im Außendienst tätig ist.

Für Sayer ist Ivica Osim „der beste Trainer, den es in Österreich je gab“. Kein Wunder, führte der in Sarajevo geborene Osim doch Sturm Graz in seiner Trainerzeit von 1994 bis 2002 mehrmals auf das Siegerpodest der Bundesliga und drei Mal in die Champions League. 2009 wurde er bei der 100-Jahr-Feier des SK Sturm Graz zum „Trainer des Jahrhunderts“ gewählt.

Fan von Sturm ist der Grazer von Kindesbeinen an, auch wenn es mit der Freude zum „Stadion“ gehen nicht ganz auf Anhieb klappte. Vater und älterer Bruder nahmen den kleinen Marvin nämlich als Sechsjährigen zu seinem ersten Sturmspiel ins Liebenauer Stadion mit. „Das hat mir gar nicht so gefallen, denn als das Spiel begann, hieß es, jetzt hast du 90 Minuten Pause. Das hat mich genervt.“ Klein-Marvin äußerte seinen Unmut nach einer Viertelstunde mit den Worten: „Papa, ich muss aufs Klo!“. „Das ging aber nur einmal durch, dann war Schluss mit lustig“, schmunzelt Sayer.

Mit fünf Jahren fing der Sommelier - er absolvierte die Weinbauschule in Silberberg - selbst mit dem Kicken an. Erst in der U6-Mannschaft des „Familienvereins Seiersberg“, dem er bis zur U17 treu blieb. 2011 kickte er dann in der Kampfmannschaft von Graz-Straßgang. 2018 beendete

er seine aktive Karriere, agierte aber noch weitere zwei Jahre als Jugendtrainer in Straßgang.

„Mein Vater, mein Bruder und ich lassen kein Spiel aus, außer es gibt einen besonderen Anlass, wie zum Beispiel meinen Hochzeitstag. Zum Glück ist meine Frau sehr tolerant und akzeptiert meine Leidenschaft.“

Vater, Bruder und er sind ein Team, sagt der Sturm-Fan: „Wir lassen kein Spiel aus, außer es gibt einen besonderen Anlass, wie zum Beispiel meinen Hochzeitstag. Zum Glück ist meine Frau sehr tolerant und akzeptiert meine Leidenschaft.“ Dass wegen Corona die Heimspiele ohne Publikum stattfinden mussten, war für Sayer nicht einfach: „Das war schon ein bisschen wie ein Entzug.“

Man habe die Kicks zwar im Fernsehen angeschaut – auf dem Sofa mit genügend Abstand – aber das sei nicht vergleichbar. „Es fehlt viel: Vorher schon mit Freunden treffen, etwas trinken, die Stimmung langsam steigern.“ Wenn jetzt bald

wieder bis zu 3.000 Fans in die Nordkurve dürfen und das Stadion voll ist, sei das toll. „Ich freue mich darauf, wieder in der Kurve zu stehen, da geht die Post ab und das freut nicht nur uns, sondern auch die Spieler. Für die ist unsere Begeisterung ja Motivation.“

Bei allem Einsatz für den eigenen Verein muss es für Marvin Sayer sportliche Fairness der Fans geben: „Sport muss unpolitisch sein und liberal. Rassismus darf es da nicht geben – aber das gilt ohnehin für die ganze Welt.“ Auch soziales Engagement ist für den Sturm-Fan selbstverständlich. Jedes Jahr wird unter dem Motto „Schwoaze helfen“ Geld für Menschen gesammelt, denen es nicht so gut geht. Da komme ganz schön was zusammen, sagt der sympathische junge Mann.

Es würde den Sommelier nicht stören, wenn der „selbsternannte Stadtklub“ GAK noch um eine Liga aufrückt: „Dann könnten wir endlich wieder ein Derby anschauen und den Roten zeigen, wer die Nummer 1 in Graz ist.“ Auf etwas ganz anderes als Fußball freut sich der junge Grazer aber schon jetzt gewaltig: Seine Frau Antonia und er erwarten im August ein Baby. Für den stolzen Papa ist es eine Premiere. Ob es ein zukünftiger Kicker wird oder eine kleine Fußballerin, wissen die Sayers noch nicht. „Es soll eine Überraschung sein. Alles Glück der Welt ist sowieso ein gesundes Kind.“

Er hat das Interview mit einem Liedtext aus der Kurve beendet: „Ein jeder Junge weiß, Graz ist nur schwarz-weiß!“



Versicherung

Ich bin was Besonderes.
Für ihn und meine Versicherung.

Weil ich das Wunder Mensch bin.
www.merkur.at

merkur
VERSICHERUNG

Zwei Freunde zwischen Gasthaus und Container

Der eine kocht in seiner Ferl's Weinstube für seine Gäste, der andere stellt Mietcontainer als Lagerplatz zur Verfügung. Seit 23 Jahren sind Karl „Karli“ Pichlmaier und Bernhard „Börni“ Rotschädl die besten Freunde. Nicht nur Pannen, sogar ein Mord in ihrem Umfeld hat die Freunde zusammengeschweißt.

Karl Pichlmaier stammt aus einer bekannten Gastro-Familie. Sein Vater war der Besitzer des legendären Sternwirt in St. Peter, das erste Lokal in Graz, das gehobene Küche anbot. „Ich habe das von Anfang an mitbekommen, auch wenn ich heute nicht mehr auf so hohem Niveau koche und lieber solide Gasthausküche bevorzuge“, erzählt der gelehrte Koch und Kellner. Seine beiden jüngeren Brüder sind übrigens ebenfalls dem Familienberuf treu geblieben und als Gastronomen in Wien aktiv. Karl wollte ursprünglich Radsportler werden, entschied sich aber dann doch für das Gastgewerbe.

Der 49-Jährige hat im Laufe seines Lebens den legendären Schanzwirt betrieben, das MOD im Hotel zum Dom geführt und vor sechs Jahren Ferl's Weinstube in der Burggasse 10 gepachtet. Dort kocht er mit frischen und saisonalen Zutaten.

Rotschädl hat in seinem Leben schon

viele Dinge getan. Nach der HTL fing er 45-Jährige an, Maschinenbau zu studieren, erlernte den Beruf als Fliesenleger, und später arbeitete er als Stahlbauschlosser. Dann begann er, Wohnungen zu renovieren, danach investierte er in Immobilien und gründete schließlich die AR Real Immobilien GmbH. Seine Container vermietet der rührige Unternehmer in der Reininghausstraße in Graz, in denen man sein Hab und Gut lagern kann, wenn der Platz daheim nicht mehr reicht.

Über diese Containervermietung wurde Rotschädl 2014 auch in einen Mordfall verwickelt. „Wir waren drei Monate im Geschäft, als die Polizei einen unserer Container als jenen Ort identifizierte, an dem ein Mordopfer zerstückelt und die Leichenteile in Kübeln einbetoniert wurden, bevor die Täter sie in der Mauer versenkten. Dummerweise hatte mein Geschäftspartner dem Toten wenige Monate zuvor eine Wohnung verkauft, so geriet er unter Verdacht.“ Aller-

dings stellte sich schnell heraus, dass zwei Mitarbeiter einer Bank, die auch Mieter des Containers waren, den Grazer umgebracht hatten, um zu vertuschen, dass sie Geld von seinen Konten unterschlagen hatten. „War ganz schön aufregend, diese Zeit, als sich die Kripo und Medien die Klinke in die Hand gaben.“ Karl war seinem Freund in dieser schwierigen Zeit eine moralische Unterstützung.

Kennengelernt haben sich die Freunde im Schanzwirt. „Ich habe damals studiert, war ein sehr urbaner Typ. Eigentlich hatte ich nicht vor, in ein Vorstadtgasthaus zu gehen, aber Freunde haben mich mitgeschleppt“, erinnert sich Börni. Dort setzte er sich natürlich an den Stammtisch. Es dauerte nicht lange, und Wirt Karli nahm daran Anstoß. „Ich hab' gesagt: ‚Was tust du Nogl da‘. Und er hat geantwortet: ‚Ich bin kein Nogl, ich bin Fliesenleger‘. Das hat mir gefallen, und so sind wir ins Gespräch gekommen und bis heute beste Freunde.“

Die Freunde haben nicht nur gute Zeiten erlebt, auch Pannen, Pech und Pleiten gab es. So musste Bernhard Rotschädl im Gefolge der Bankenkrise Insolvenz anmelden. „Ich habe damals stark in Immobilien investiert und sie saniert, das Geld kam von der Bank. Als die Geldinstitute krachten, wurden mir die Kredite über Nacht fällig gestellt. Das kann man wirtschaftlich nicht überleben. Aber ohne meine Mutter hätte ich es nicht geschafft wieder nach oben zu kommen.“

Auch Karl schlitterte in die Pleite, und zwar mit dem MOD. „Ich wollte unbedingt in die Hauben-Gastronomie zurück. Das ist sich in Graz nicht ausgegangen, was ich aber leider zu spät realisiert habe.“ Als die Insolvenz abgewickelt war, startete er bei Wein & Co wieder neu, bis ihm Ferl's Weinstube angeboten wurde. „Ein guter Schulfreund von Börni gehört zur Familie Ferl, die das Lokal 1958 aufgemacht hat. So bin ich an die Weinstube gekommen, die mir sofort gefallen hat.“

Dort kocht Pichlmaier solide Gasthausküche. Gulasch, Schnitzel und Cordon bleu sind bei den Gästen besonders beliebt. „Ein gutes Gulasch ist gar nicht leicht zuzubereiten, viel schwerer als ein Filetsteak“, bricht Karl eine Lanze für das Bodenständige. In Ferl's Weinstube hört man als Gast noch, wie das bestellte Schnitzel in der Küche geklopft wird. Natürlich gibt es auf der bewussten klein gehaltenen Karte auch Nudelgerichte und saisonale Spezialitäten wie gerade Eierschwammerl und täglich andere Mittagsmenüs.

„Ein Freund hat mir einmal sieben Bücher zum Thema Management geschenkt. Ich habe nur eines davon gelesen – mir sind Autozeitschriften lieber“, lacht dabei herzlich. Das Buch drehte sich um die Aldi-Brüder und ihr Konzept, von jedem Artikel nur eine Sorte zu haben und so das Sortiment übersichtlich zu halten. Das hat mich überzeugt.“ Im Grunde wendet Karli ein Fünfer-System an: „Fünf Vorspeisen, fünf Hauptgerichte und fünf Desserts. Das ist auch der relativ kleinen Küche geschuldet.“ Das Lokal passt zu ihm, bestätigt Börni. 70 Innen- und 40 Gastgarten Plätze sind für Gäste, die das gemütliche Ambiente mögen, vorhanden.

„Mein Tagesablauf schaut so aus, dass ich um 6 Uhr aufstehe, um 6.30 ins Gasthaus fahre und mich nach zwei Kaffee und einer Zeitung in die Küche begeben. Um 8 Uhr geht es richtig los, um 21.30 Uhr ist Schluss, dann geht's wieder heim“, erzählt Karli. „Er ist das Arbeitstier von uns beiden“, lacht Börni.

Seit einem Herzinfarkt vor einigen Jahren ist die Weinstube Sonntag und Montag geschlossen. „Der Sonntag gehört meiner Partnerin Ines und unserem 13-jährigen Sohn Maximilian“, erzählt der Wirt. Montag mache ich dann im Lokal Hintergrundarbeiten wie Bestellungen und koche ganz relaxt vor.“ Seine Ines hat er im Sternwirt seines Vaters kennengelernt, sie absolvierte dort ihre Ausbildung. Lieben gelernt haben sich die beiden aber erst vor 15 Jahren beim Schanzwirt, wo Ines als Aushilfe einsprang. Jetzt ist sie die gute Seele im Betrieb.

Vom Infarkt sei nichts zurückgeblieben. „Mein Kardiologe meint, ich soll mehr Sport treiben, aber außer, dass ich zehn Minuten mit dem Rad zur Arbeit fahre, fehlt mir die Zeit. Aber ich habe gut wirkende Tabletten“, schmunzelt Pichlmaier.

Börni ist dem Tod ebenfalls schon von der Schaufel gesprungen. In Wien, wo er als Maschinenschlosser tätig war, konnte er sich gerade noch in Sicherheit bringen, als die Rohrleitung eines Giftgastanks platzte. In Deutschland wäre er fast erschlagen worden: „Ich habe in einem Förderschacht gearbeitet, als ich plötzlich ein ganz unguutes Gefühl bekam. Ich bin aus dem Schacht raus und nur wenige Sekunden später ist ein Stahlträger heruntergekracht. Der hätte mich erledigt.“

Früher haben die beiden Freunde oft „Party, Party, Party“ gefeiert. Heute lassen sie es ruhiger angehen: „Feiern tun wir schon noch manchmal, aber die Party findet nicht mehr auf den Tischen statt, sondern auf den Sesseln.“ Da schmunzeln die zwei reifer gewordenen Männer, schon ein wenig.

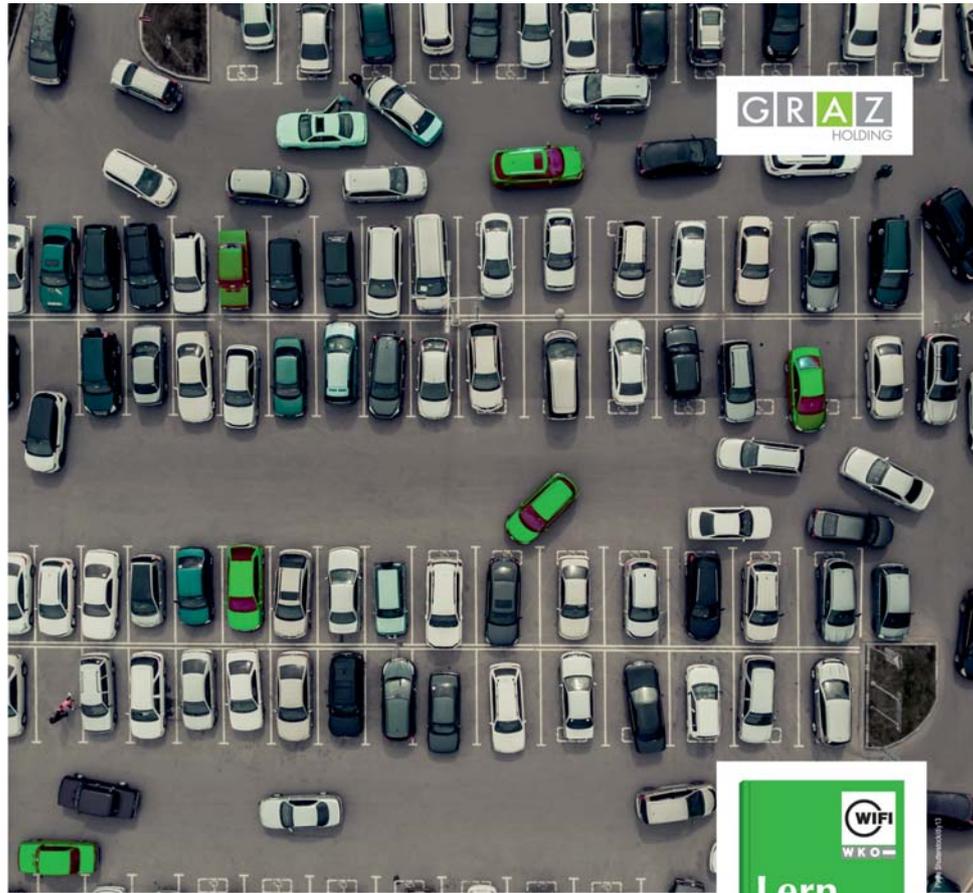
Auf die Palme kann Börni nichts bringen: „Mich ruft der Dalai Lama an, wenn er sich beruhigen muss. Die Schafe zählen mich, wenn sie einschlafen wollen.“ Karl kann es hingegen nicht ausstehen, wenn „Menschen vergessen, was man für sie getan hat“. Was die Freunde nicht missen wollen? Börni: „Karlis blöde Sprüche.“ Karl: „Den Umsatz, den ich mit ihm mache!“



1. OPERNREDOUTE 1999



„BÖRNI“ ROTSCHÄDL
UND „KARLI“ PICHLMAIER



Lern dich weiter.

Keine Lust auf Parkplatz-Chaos?

Als WIFI-Kunde fahren Sie mit den Öffis gratis zu Ihrem Kurs

So funktioniert's: www.stmk.wifi.at/busbim



WP/StB MAG. JUR. KLAUS UND WP/StB EKKEHARD KIFFMANN

schöpfung offengelegt. Mit dem simplen Satz - Ich hab ja nix zu verbergen - Freiheiten einfach aufzugeben ist unserer Meinung nach leichtfertig wenn nicht sogar grob fahrlässig. Die Euro 500 Note wurde bereits abge-



schafft. Diverse Barzahlungsverbote gibt es bereits in diversen EU-Staaten und auch bei uns. Der neueste Schritt der EU ist ein generelles Barzahlungsverbot für Beträge über 10.000! Achtung, es ist bereits 5 nach 12!

Hat unser Bundeskanzler vor der Wahl nicht versprochen:

“Das Bargeld kommt in unsere Verfassung!”

Eigenverantwortung contra Fremdbestimmung - oder: Die Regierung weiß viel besser, was uns gut tut!

Wie gestaltet sich die Zukunft nach Corona? Sind wir noch aktive freie Bürger, oder einfaches Stimmvieh. Dafür spricht auch das Wort Herdenimmunität. Tiere werden schließlich auch in der Herde gehalten.

Ein Blick nach China lässt uns Böses erahnen. Leider gehen wir immer mehr den Weg dorthin. Die Überwachung nimmt schon sehr eigenwillige Formen an. Strafen, die eine faktische Enteignung darstellen. Was ist eine Verfassung wert, wenn sie dauernd gebrochen wird? Wo gibt es für Politiker Konsequenzen, die die Verfassung brechen? Ein Posting des Bundespräsidenten ist eine doch etwas zahnlöse Reaktion. Nach unserem Verständnis sollte der Bundespräsident der Hüter der Verfassung sein!? Mehr als ein Achselzucken haben unsere Politiker für einen Verfassungsbruch nicht übrig.

Kritische Stimmen werden oft mundtot gemacht. Wo bleibt der politische Diskurs, der für eine Demokratie unerlässlich ist? Momentan hat man den Eindruck, dass die strafrechtliche Verfolgung ein Mittel der Opposition und der Regierung darstellt. Lie-

ber Bürger, du hast dich unserer Meinung ohne wenn und aber zu unterwerfen!.

Wir sehen uns auch als Hüter und Warner für unser Bargeld. Wir dürfen einen kurzen historischen Überblick geben: Zuerst wurden die anonymen Sparbücher abgeschafft. Wir können uns noch an die vollmundigen Zusicherungen beim EU-Beitritt erinnern. Was sind Versprechungen der Politiker wert? Danach wurde im Deckmantel der Terrorismusfinanzierung und Geldwäsche das Kontenregister eingeführt. Somit gibt es für die Behörden die Möglichkeit, sämtliche inländischen Bankkonten zu kennen und natürlich unter mehr oder weniger strengen Kriterien Einsicht in die Konten zu nehmen. Der nächste logische Schritt ist die Abschaffung des Bargeldes. Ein weiterer Zwischenschritt war die Safe-Einschau, die leise und klammheimlich über die Bühne gegangen ist. Somit wäre das gesamte Vermögen zur Ab-

Sollten wir nicht sämtliche Vermögenswerte dem Staat zu übertragen? Es wird dann individuell entschieden, wieviel für den Lebensaufwand notwendig ist. Wir würden hier ein intransparentes Punktesystem mit Punktekonto empfehlen.

Vielleicht gibt es dann eine Art Schilling-Bitcoin. Es müsste die Verteilung noch in 2-3 Klassen unterteilt werden und fertig ist die neue Normalität. Uns kommt das System aus Nachbarländern irgendwie bekannt vor.

Soziale Experimente mit ungewissem Ausgang sind momentan eine gute Lösung, weil wir können alles auf Corona schieben.

Wo ist der Unterschied zwischen einer Zensur und einem Anfütteln der Tageszeitungen mit Inseraten, natürlich nur, wenn du Regierungskonform berichtest? Das Ziel ist der Weg!

Anzeige

Kiffmann KG · Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft
 Mariatrosterstraße 36 · A-8010 Graz · Telefon: 0316 / 810616 / Telefax: 0316 / 810616 - 17 · E-Mail: office@kiffmann.at · www.kiffmann.at

Selbstbestimmt zu leben, heißt in Zukunft: Über die eigene Gesundheit selbst verfügen. Die Merkur Versicherung setzt dabei auf maßgeschneiderte Produkte.

Das Bedürfnis, gesund zu sein und zu bleiben, ist für viele ein zentrales Lebensziel. Dies äußert sich neben der Vorsorge konkret darin, dass Menschen, wenn es ihnen schlecht geht, mehr denn je selbst entscheiden möchten, wo sie im Krankheitsfall behandelt werden - und vor allem von wem. Die Versicherung der Zukunft baut auf diesem Bewusstsein auf und bietet modulare, individuelle und flexible Lösungen.

„Kunden denken nicht in Versicherungsprodukten, sie denken an persönliche Be-



Merkur Versicherung-Vorstand: Ingo Hofmann, Christian Kladiva und Helmut Schleich

Foto: Marija Kanizaj

So sieht die Versicherung von morgen aus

dürfnisse, die sie in ihrer individuellen Situation verspüren. Für uns als Merkur ist es entscheidend, dass wir uns an den Lebenswelten unserer Kunden orientieren und ihnen als Vertraute die Sicherheit geben, dass in den Produkten die Qualität steckt, die sie von uns erwarten dürfen“, erklärt Ingo Hofmann, CEO der Merkur Versicherung.

In einer amazonisierten Welt, in der sich

Bedürfnisse und Lebenssituation dynamisch ändern, wollen Kunden ihre individuelle Absicherung in Produkten wiederfinden, die sie selbst mitgestalten können. Kunden wünschen sich Versicherungen, die maßgeschneidert und transparent sind. Gezahlt werden sollen nur jene Leistungen, die auch wirklich in Anspruch genommen werden.

Die Merkur Versicherung geht mit ihrem

neuen modularen Produkt den nächsten Zukunftsschritt und macht den Kunden dabei zum Piloten seiner eigenen Gesundheit: Seit Juli können Kunden ihre Krankenversicherung intuitiv und einfach nach Baukastensystem zusammensetzen. „Die Produkte von morgen müssen einfach, transparent und nachvollziehbar sein. Der Kunde weiß selbst am besten, was er möchte“, so Ingo Hofmann.

SEIT 25 JAHREN MIT
WEITBLICK FÜR DIE ZUKUNFT
#gehmituns

www.campus02.at

Nach 20 Jahren in Wien und im Ausland hat der gebürtige Grazer Mark Perz vor drei Monaten den Bereich Mobilität und Freizeit in der Holding Graz übernommen. Als Vorstandsdirektor ist Perz der Straßenbahn-Ausbau ebenso ein Anliegen wie eine weitere Attraktivierung der Freizeitangebote.

HOLDING GRAZ-VORSTANDSDIREKTOR
MAG. MARK PERZ



„Der Anteil der Öffi-Nutzer muss größer werden!“

„Ich bin stolz auf das, was meine Kollegen für den Ausbau des Straßenbahnnetzes geleistet haben“, erklärt Perz. Er freut sich schon jetzt darauf, die bis zur Smart City und dem neuen Stadtteil Reininghaus verlängerten Linien Ende November eröffnen zu können. Weitere Vorhaben, die die Straßenbahn noch attraktiver machen sollen, sei eine zweigleisige Streckenführung in Mariatrost und vor allem die Entflechtung der Herren-gasse. „Wenn es dort eine Störung gibt, steht ja jetzt ganz Graz still.“

Eine stärkere Abdeckung des Stadtgebietes durch Öffis ist für Perz die große Herausforderung für die Holding. „Ich war 20 Jahre weg und sehe deshalb vielleicht besser, wie sehr sich Graz verändert hat. Und die Stadt wird sich weiter entwickeln, bis zum Jahr 2030 werden wir weit über 300.000 Einwohner haben.“ Mehr Bewohner würden aber auch mehr Autos bedeuten, ist der Holding-Vorstand überzeugt. „Ein Zuwachs von 5.000 Bürger bedeutet zusätzliche 2.500 Autos – eine Fahrzeugschlange, die von Andritz bis Puntigam reichen würde.“

Dazu kämen die Einpendler. „Der Speckgürtel rund um Graz wächst ebenfalls. Deshalb gibt es aber nicht mehr Einfahrstraßen.“ Um den täglichen Straßenverkehr zu entlasten, müssten die Öffis gestärkt werden. „Wir haben momentan einen stabil bleibenden Anteil von 19 Prozent Öffi-Benutzern. Das müssen mehr werden!“

Auf dem Weg dorthin brauche es alternative und weiterführende Verkehrskonzepte, unterstreicht Perz. Eines davon sei die Idee

einer Metro. „Für eine unterirdisch geführte Schienenverbindung gibt es viele Für und Wider. Das muss man untersuchen und dann das beste Konzept umsetzen. Eine Metro – ich nenne es bewusst nicht U-Bahn, weil es das nicht wäre – würde die Stadt auch als Kongress- und Tagungsort moderner machen.“

Auf Graz kämen Veränderungen zu, die die Öffis betreffen werden, ist der Vorstandsdirektor sicher. „Wenn erst die Koralmbahn in Betrieb ist, sind Graz und Klagenfurt nur noch 42 Minuten voneinander entfernt. Das und ein 1-2-3-Ticket werden beide Städte massiv beeinflussen.“

Ein Anliegen ist Perz der Ausbau des Car-Sharing-Angebotes tim. Derzeit gibt es elf tim-Knoten, der neueste befindet sich am Griesplatz. 45.000 Buchungen der Elektroautos gibt es im Jahr, am beliebtesten sind Kastenwagen, die gerne für Umzüge genutzt werden. Das tim-Konzept sei noch nicht genügend im Bewusstsein der Grazer angekommen. „Wir stellen für tim bald den neuen VW ID 3 in Dienst. Sein charakteristisches Design ist auffällig und wird hoffentlich zum Bekanntheitsgrad beitragen.“

Der zweite große Bereich neben der Mobilität, für den Perz verantwortlich zeichnet, ist der Freizeitsektor. Die städtischen Bäder, der Schöckl und der Thalersee gehören dazu. „Derzeit, nach den Einschränkungen durch Corona, ist Freizeit für die Grazer wahrscheinlich wichtiger als die Öffis“, schmunzelt der Vorstand. Die vorhandene Infrastruktur sei gut, aber: „Gerade im Frei-

zeitbereich muss man immer innovativ sein und sich ständig etwas Neues einfallen lassen, damit es den Kunden nicht langweilig wird.“

Der 42-jährige Betriebswirt war nach dem Studium am Austrian Institut of Technology in Seibersdorf tätig, dann Prokurist bei der ÖBB-Tochter Rail Cargo Hungaria. Da Perz' Mutter Ungarin ist, beherrscht er die Sprache fließend. Auch aus diesem Grund führte ihn seine Karriere unter anderem als Geschäftsführer des Logistikdienstleisters der Audi AG zum Standort in Győr in Westungarn. Anschließend war Perz kaufmännischer Geschäftsführer der ÖBB Produktion GmbH in Wien und damit verantwortlich für rund 7.000 Mitarbeiter.

Trotz seiner Jahre fern der Steiermark ist Perz glühender Fan des SK Sturm geblieben. „Wenn man mir Blut abnimmt, kommt ein schwarze Flüssigkeit aus meinen Adern“, lacht der neue Holding-Vorstand. Dem GAK wünscht er übrigens, dass dieser wieder in die Bundesliga aufsteigt. „Dann würde es endlich wieder ein Derby in Graz geben. Ich gönne den Roten jeden Erfolg – nur Punkte werden sie von uns keine bekommen!“ Und in Anspielung auf die Jochen-Rindt-Gedenk-Straßenbahn scherzt Perz: „Vielleicht wird es ja irgendwann einmal auch eine Ivica-Osim-Haltestelle geben.“

Perz pendelt am Wochenende noch nach Wien, ein Domizil in Graz wird gerade bewohnbar gemacht. Seit Jänner haben er und seine Lebensgefährtin eine kleine Tochter, die er nie mehr missen möchte.



Schwarzbuch Corona
Zwischenbilanz der vermeidbaren Schäden und tolerierten Opfer
Jens Berger ist freier Journalist, politischer Blogger der ersten Stunde, Redakteur der NachDenk-Seiten und befasst sich mit sozial-, wirtschafts- und finanzpolitischen Themen. Er blickt über den Tellerrand von Infiziertenzahlen und Inzidenzen und richtet den Fokus auf Zusammenhänge, die in der Debatte gerne verdrängt und igno-

riert werden. Erstmals werden hier Daten und Studien zusammengetragen, die außerhalb von Fachkreisen wenig Beachtung finden, da sie nicht in das Bild einer Politik passen, für die das Wohl und die Gesundheit der Bürger angeblich das oberste Primat sind.

Westend Verlag
ISBN 978-3-86489-343-8
160 Seiten, Preis: 15,50 Euro

Grenzenloses Knödelglück

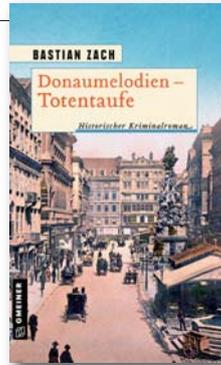
Er ist rund, er ist flaumig und köstlich ist er sowieso. Die Rede



ist vom Knödel, dem Soulfood überhaupt. Es gibt ihn in allen Varianten – ob süß oder herzhaft, ob klein oder groß, ob als Beilage oder Hauptgericht. Knödel mag einfach jeder und deshalb darf der Knödelschatz von Ingrid Pernkopf und Christoph Wagner in keiner Küche fehlen. In neuer Aufmachung mit bewährten Kochanleitungen, abwechslungsreichen Zubereitungsvarianten und zahlreichen Tipps und Tricks holen wir uns das runde Genusswunder auf unsere Teller. Der Knödelfreude wird mit diesem Buch keine Grenze gesetzt! DAS Standardwerk für alle Knödelliebhaber mit unzähligen Variationen, Belegen und Küchenhacks
Pichler Verlag
ISBN 978-3-222-14050-1
224 Seiten, Preis: 27 Euro

Donaumelodien - Totentaufe

Wien, Herbst 1876. Eine Mordserie an Ärzten und ihren Helfern erschüttert die Kaiserstadt. Doch noch ahnt niemand, dass



dies nur die Spitze des Eisbergs ist. Der Geisterfotograf Hieronymus Holstein wird hinzugezogen, um dort nach dem Serienmörder zu suchen, wo die Polizei nur beschränkten Zugang hat - im untersten sozialen Milieu. Als ihm und seinem Freund, dem „buckligen Franz“, gar nach dem Leben getrachtet wird, wissen die beiden, dass sie auf sich allein gestellt sind ...
Gmeiner Verlag
ISBN 978-3-8392-0021-6
315 Seiten, Preis: 13,50 Euro

GRAZ AUF ALLEN INFOKANÄLEN

Informationen zur Stadt Graz und allen städtischen Projekten finden Sie in der BIG, im Web und auf unseren Social Media Kanälen.

graz.at
 facebook.com/stad graz
 instagram.com/stad graz

Geben wir auf uns und andere acht – so schaffen wir das!

Kulturello Graz erzählt

Graz hat es besser. Während die - ansonsten eher bevorzugten - Wiener auf Silvester oder einen anderen ganz besonderen Anlass warten mussten, um den dumpfen Klang der „Pummerin“ zu Gehör zu bekommen, ist den Grazer seit unvordenklichen Zeiten täglich drei Mal der Genuss des Klanges ihrer „Pummerin“, der Liesl, geschenkt. Um 7 Uhr in der Früh, um 12 Uhr zu Mittag und um 19 Uhr am Abend ist die größte Glocke der Steiermark, die im gewaltigen Glockenturm auf dem Schlossberg ihre Heimat hat, die Leadstimme in einem Klangfestival der besonderen Art.



Die „Pummerin“ von Graz heißt „Liesl“

Mit genau 101 Schlägen im dumpfen As breitet die „Liesl“ einen Klangmantel über die Stadt, der sich über die kleineren Klangwolken legt, die aus allen Kirchen zusammenfließen. Es ist ein heiteres bis besinnliches Konzert, das da – bis an den Rand der Stadt hörbar – erklingt und viele Menschen erfreut, nachdenklich macht und bewegt. Die gewaltige Glocke mit einem Gewicht von über 4,5 Tonnen und einem Durchmesser von fast zwei Metern hat Erzherzog Carl im Jahr 1587 beim Gießmeister Hilger in der Paulustorgasse – etwa dort, wo heute das Volkskunde-Museum ist - in Auftrag gegeben. Seit damals waltet die „Liesl“ in Freud und Leid, in Not und Triumph ihres Amtes und kündigt den Bewohnern der Landeshauptstadt, was die Stunde gerade schlägt.

Die Heimstadt der Glocke ist seit jeher der ehemalige Campanile der St. Thomas Kirche am Schlossberg, welche die älteste Kirche von Graz war und von der nur mehr spärliche Überreste künden. Der gewaltige Glockenturm, der bis vor gar nicht so langer Zeit kleine Teile des Schlossbergmuseums barg, ragt gleich neben der Bergstation der Schlossbergbahn in den Himmel und diente als Ort des Grauens lange Zeit dem Strafvollzug. In den unterirdischen Geschossen des

Turmes waren nämlich die berüchtigten „Bassgeigen“ errichtet, jene Gefängnisse für Schwerverbrecher, in die man durch einen schmalen Hals hinein und nie mehr lebend herauskam. Grausam, unmenschlich und endgültig. Und hoch über diesen Versatzstücken aus dem alten Graz hängt die „Liesl“, die der Sage nach aus 101 Türkenkugeln gegossen worden sein soll. Man kann zur Liesl sogar emporsteigen und ihre formale Schönheit genießen. Auf dem prächtigen Mantel der Glocke sind Carl II. und seine Gemahlin Maria abgebildet und folgender Spruch zu lesen: „Eine Glocke heiß ich, nur Hohes preis ich, verkünde fröhliche Feste, beklag sterblich Reste. Naht Krieg und Wettersturm, scheuch ich ihn fort vom Turm. Ruf euch zur Kirche helle, bleib stets an dieser Stelle.“ Damit ist viel gesagt. Aber das mit „stets an dieser Stelle“ stimmt zumindest dem Volksglauben nach, nicht ganz. Jedes Jahr um Ostern, nämlich von Gründonnerstag bis Ostersonntag, verabschiedet sich die „Liesl“ mit ihren kleinen Brüdern und Schwestern aus der Stadt, verstummt und fliegt nach Rom. Aber sie kommt immer wieder heim zu ihren Grazern und deren Gästen, die täglich bewundernd zum Berg aufschauen, wenn sie - in der Stadt unterwegs -, vom Konzert aus der Höhe beglückt werden.

Dass das nach so vielen Jahrhunderten, mit Kriegen, Feuersbrunsten, Besatzungen, Unruhen und manch anderem Unbill so sein kann, ist keine Selbstverständlichkeit. Es ist jenen zu danken, die sich in Graz beharrlich dafür eingesetzt haben, dass es so sein kann. So darf man ruhig daran denken, dass es der Großzügigkeit der Grazer Wirtschaftstreibenden zu danken ist, dass der Glockenturm vor der Schleifung nach dem Abzug der Franzosen, bewahrt werden konnte. Dem Gärtner und Bautechniker Franz Wallner, der in

der schweren Zeit nach 1938 für die Anlagen auf dem Schlossberg die Verantwortung trug, verdanken wir den aufmunternden Satz aus dem Jahr 1942: „Ja wer soll denn den Grazern das Kriegesende verkünden, wenn nicht die Liesl.“ Dieser tapfere Mann hat es erreicht, dass damals – wieder einmal – das Einschmelzen der Glocke verhindert werden konnte.

Noch etwas – vielleicht - zur Erheiterung. Als Josef II. das „unnütze Geläute“ der „Liesl“ einstellen ließ und es erst nach der Eroberung Belgrads wieder erlaubte, erschien in einer Grazer Zeitung 1790 dieses Gedicht: „Du tönest nun zum ersten Mal, nach langem Schweigen wieder und herrlich strömt dein hoher Schall, vom Felsenturme nieder. Da freut der biedre Grazer sich, zu dieser Morgenstunde, und Jung und Alt und männiglich, vier Meilen in der Runde. Der Bauer und der Bürgersmann misst seine Tagesgeschäfte, zieht seine Mütze, blickt himmelan, erfleht sich Mut und Kräfte. Noch liegt im trägen Gänseflaum der hohe Müßiggänger, erwacht von einem lockern Traum und gähnt und schnarchet länger“ (Autor unbekannt). Das Lächeln, das er mit seinen Zeilen hervorruft, mag den Genuss der nächsten Klangwolke vom Schlossberg begleiten, ob in der Früh, zu Mittag oder am Abend. Wünscht sich

Foto: Stadt Graz



Prof. Dr. Johannes Koren

ihr kulturello



Ernst Posch

Ernst Posch – ein Grenzgänger der Postmoderne

Grenze als ein Stück Freiheit

Der renommierte Künstler und Grenzgänger Ernst Posch ist nicht leicht zu erfassen, man kann ihn nicht in ein Schema einordnen. Seine Identität hat er aus Tradition und Moderne entwickelt. Sein aktuelles Gesamtwerk, das in über 40 Jahren künstlerischer Tätigkeit entstand, ist von erheblicher Komplexität. Die Arbeiten reichen von früheren Ölbildern über Serien wie Totentanz, Sternzeichen, Zarathustra, Parisansichten, Merian-Reiseerinnerungen bis hin zu den aktuellen Musikbildern in Mischtechnik auf Notenblättern.

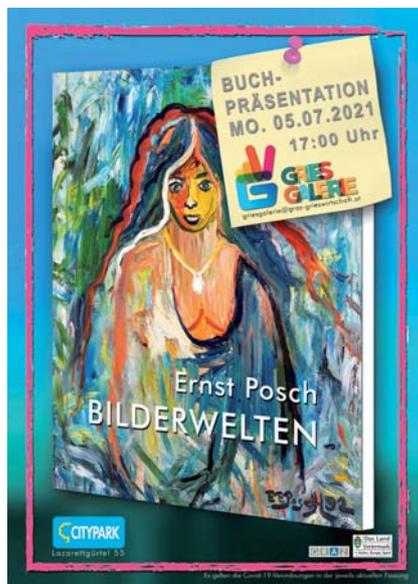
In Zurückgezogenheit und Ruhe gestaltet der Solitär seine Kunst im österreichisch-ungarischen Grenzgebiet, in Luising, seine Arbeiten hingegen wenden sich vernehmbar an ihre Betrachenden. Als wichtigstes Ausdrucksmittel verwendet Ernst Posch immer wieder Motive aus der Natur. Sein eigenständiger Weg reicht von Aquarellen, Grafiken, Hinterglasbildern bis hin zu Ölbildern. Mit den großen steirischen Künstlern Werner Augustiner, Gert Peinhopf sowie Fred Höfler fand Ernst Posch jene Personen, die ihn nachhaltig prägten.

Es zeichnet ihn aus, dass er keine dieser genannten Personen kopierte, sondern seinen eigenen Stil entwickelte. Besonders prägte ihn die Zeit in Paris von 1994 bis 1996, die in einer großen Personale mündete. Auf seinem autonomen Weg in der Kunst lotete er die Grenzen immer wieder neu aus. Als Leiter der „Offenen Werkstatt“ im Steiermarkhof gibt er sein Wissen und Können seit 30 Jahren an andere KünstlerInnen weiter. Einige bekannte steirische KünstlerInnen sind aus dieser „Offenen Werkstatt“ im Steiermarkhof bereits hervorgegangen.

Er selbst bezeichnet sich als Autodidakt, der sich durch abstrakten Expressionismus ausdrückt. In seinen Kunstwerken setzt er Kontrapunkte mit farbintensiven Akzenten, die sein Temperament widerspiegeln. Ernst Posch bedient sich kräftiger Farben und bringt mit „Schwarz“ seine persönliche Haltung zum Ausdruck. Im Gegenzug werden ruhige Emotionen durch Grenzlandschaften in seinem Werk vermittelt.

Johann Baumgartner / Kulturreferent des Steiermarkhofs

Ernst Posch wird seine Kunstliebhaber in Bälde mit einer neuen Serie „Marija und der Zaubergarten“ begeistern.
Kontakt: Ernst Posch, Luising 8, 8522 Heiligenbrunn
Telefon 0664 4021074, www.ernst-posch.at



Galerie Gries in Citypark Ausstellung Ernst Posch vom 5.7. bis 17.7.2021



Christof Strimitzer,
 Birgit Enge
 MCG-CEO Armin Egger,
 Merkur Versicherung-VD
 Christian Kladiwa
 als Hauptsponsor,
 Christian Jungwirth
 und Alexander Götz

„colors“ by Steve McCurry

Foto: Marija Kancaž



Steve McCurry

Es gibt großartige Naturfotografen und es gibt Spezialisten für Porträts von Menschen. Und dann gibt es Steve McCurry. Seine Bilder wurden über Magazine und das Web zu Ikonen der Gegenwart. Inmitten einer traumhaft schönen – manchmal aber auch alptraumhaft schrecklichen – Kulisse werden Männer, Frauen und Kinder in den Mittelpunkt gestellt, deren Blick uns nicht mehr los lässt. McCurry legt großen Wert darauf, nichts zu inszenieren. Vielmehr kondensiert er seine Eindrücke, die Farben, die Landschaft, aber auch das Schicksal der Porträtierten in einem Bild.



Fotos: atelierjungwirth.com/Steve McCurry

Der 1950 in Pennsylvania geborene Fotograf ist gelernter Filmemacher und Theaterwissenschaftler. Diese Ausbildung wird komplettiert durch ein großes Talent für den idealen Augenblick, in dem man den Auslöser betätigt. Geduld spielt dabei eine entscheidende Rolle; gelernt hat Steve McCurry das bei seinen ersten Freelance-Projekten in Indien.

In Zusammenarbeit mit Messe Congress Graz, die in der Vergangenheit bereits auf erfolgreiche Durchführungen verschiedenster Ausstellungen zurückblicken können, platziert das Atelier Jungwirth in diesem Jahr einen besonderen Höhepunkt im Veranstaltungskalender der Stadt. Die Ausstellung „colors“ wird ein eindrucksvolles Kulturhighlight für Jung & Alt. Nicht nur die Bilder von McCurry werden die Besucher fesseln, auch die Präsentation der Bilder spielt eine zusätzliche Rolle.

Insgesamt stehen für die Ausstellung 2.200 m² zur Verfügung. Die Bildformate sind zwischen 2 x 3 m und 4 x 6 m, alleine die Bildflächen aller 126 Arbeiten betragen insgesamt 1.100 m² und jedes einzelne dieser farbintensiven Bilder ist hinterleuchtet!

Am 10. 9. 2001 kehrte der Fotograf von einer China-Reise nach New York zurück. Tags darauf saß er in seinem Büro in Lower

Messe Congress Graz

Halle A Eingang A2
 Fröhlichgasse 35 • 8010 Graz
 18. Juni bis 19. September 2021
 Öffnungszeiten: Mi., Sa., So. 10 bis 18 Uhr,
 Do., Fr. 12 bis 20 Uhr
 Ticketbezug vor Ort und über oeticket.
www.stevemccurrygraz.com

#graz

GRAZ ENTDECKEN

Besser kann man sich einen Überblick über die Grazer Hotspots kaum verschaffen, als mit einem geführten Stadtrundgang oder einer Tour im Cabriobus. Für Genießer sind unsere kulinarischen Rundgänge ein echter Geheimtipp!

ALTSTADT-RUNDGANG

täglich, 14.30 Uhr

INNENHÖFE-RUNDGANG

jeden Freitag (bis Ende Oktober), 16.30 Uhr

ABEND-RUNDGANG

jeden Mittwoch & Freitag (Juli bis September), 20.30 Uhr

SCHLOSSBERG-RUNDGANG

jeden Samstag (bis Ende Oktober), 11.00 Uhr

LENDVIERTEL-RUNDGANG

jeden Mittwoch (Juli bis Oktober), 18.00 Uhr

GRIESVIERTEL-RUNDGANG

jeden Donnerstag (Juli bis Oktober), 18.00 Uhr

KULINARISCHER RUNDGANG AM SAMSTAG

Jeden Samstag (03.07. bis 06.11.2021), 10.30 Uhr

KULINARISCHER RUNDGANG AM SONNTAG

Jeden Sonntag (04.07. bis 07.11.2021), 12.30 Uhr

KULINARISCHER BIERRUNDGANG

Jeden Freitag (02.07. bis 05.11.2021), 17.00 Uhr

VEGGIE WALK

Jeden Mittwoch (07.07. bis 27.10.2021), 17.00 Uhr

GENUSS MIT DEM CABRIOBUS

Stadtrundfahrt mit 4 kulinarischen Stationen
04.07., 18.07., 08.08., 22.08., 05.09. & 19.09.2021, 13.00 Uhr

RUNDFAHRT MIT DEM CABRIOBUS

Freitag, Sonntag & Feiertag, 11.00 Uhr
Samstag, 11.00 & 13.00 Uhr (Juli bis September)

VOLLMONDFAHRT MIT DEM CABRIOBUS

23.07., 24.07., 21.08., 22.08., 20.09., 21.09.2021, 20.30 Uhr

STADTRUNDFAHRT MIT DEM ELEKTROSHUTTLE

Täglich (bis 31.10.2021), 11.00, 12.00, 13.00, 14.00 & 15.00 Uhr

INFORMATION & ANMELDUNG

Graz Tourismus Information, Herrngasse 16, 8010 Graz
info@graztourismus.at, T +43 316 8075-0, www.graztourismus.at
Anmeldung unbedingt erforderlich!

Alle Termine vorbehaltlich Änderungen!
Die aktuellen Termine finden Sie auf www.graztourismus.at



Es geht heute eigentlich mehr denn je um die Neugestaltung von Lebensräumen, von alternativen, aber umso notwendigeren Entwürfen und Konzepten – auf der Grundlage der Erkenntnis, dass unsere „kleinen“ Alltags-Lebensräume eben abhängig sind von größeren Zusammenhängen. Angesichts der heutigen Situation – nennen wir es „Post-Corona“ und „Zeitalter der Artenvernichtung“, zeigt sich, wie wichtig es wäre, ernsthaft darüber nachzudenken, welche Lebensräume (sog. „normale“ und weniger normale) wir eigentlich meinen und welche wir „gestalten“ sollten.

Ausgehend von einer bereits 2010 im Rahmen der 6. Steirischen Künstler-Klausur erfolgten Thematisierung des Begriffs „Lebensraum“ zeigt die jetzige Ausstellung erneut Arbeiten zu diesem unerwartet aktuellen Thema. Einige Künstler zeigen zum Teil damalige Arbeiten und ergänzen sie durch neuere Werke, andere wieder zeigen vollkommen neue Positionen und Entwicklungen. Sowohl thematisch als auch formal erweisen sich Lebens-, Kunst- und Gestaltungsräume in unterschiedlichsten Formen. Von figurativ geprägten, gegenständlich-konkreten Ausdrucks- und Darstellungsformen bis hin zu weitgehend abstrakten Ansätzen spannt sich der Bogen.

Kulturstadtrat Günter Riegler: Die Räumlichkeiten der „Kunsthalle Steiermark“ sind



Kulturstadtrat Günter Riegler, StyrianArtFoundation-Obfrau Margret Roth und Edith Temmel mit Künstler Andreas Vormayr

StyrianArtFoundation: „Lebens-Raum“

Die Ausstellung „Lebens-Raum“ der StyrianArtFoundation mit neun Künstler in der Kunsthalle Graz will ein Anstoß und ein Beitrag zu einer notwendigen Diskussion sein. Die künstlerische Arbeit ist ja immer eine Gestaltung von Lebensräumen, ebenso wie Kunst mehr als andere gesellschaftliche Bereiche geeignet ist, scheinbar Selbstverständliches zu hinterfragen, zu problematisieren und in ungewohnte Kontexte zu stellen.

etwas Spezielles. Hier finden auch Ausstellungen nicht so bekannter Künstler statt. Der Eingang zur Kunsthalle Steiermark wird oft übersehen, da er sich im Hinterhof befindet. **Kunsthalle Steiermark**
Graz, Conrad von Hötzendorf-Straße 42a
styrianart.at
Die Ausstellung dauert noch bis Mitte Juli!

Teilnehmende Künstler

Sarah Bildstein · Franz Dampfhofer
Walli Feller · Walter Gerhold
Josef Niederl · Ingeborg Pock
Edith Temmel · Andreas Vormayr
Roswitha Weingrill

BEZAHLTE ANZEIGE DES LANDES STEIERMARK, BILD: GETTYIMAGES/AT / FERRAN TRATTE

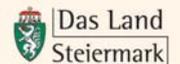
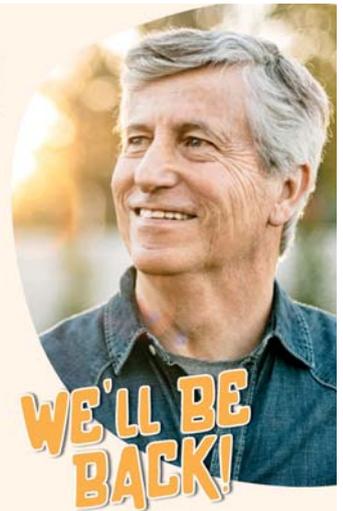
Steiermark impft.

Eine Corona-Schutzimpfung schützt nicht nur unsere Gesundheit. Sie ist der Weg zurück in unser normales Leben. Die Schutzimpfung ist gratis und sicher.

Bitte melden Sie sich unter www.steiermarkimpft.at an!



Mehr erfahren Sie auch unter www.impfen.steiermark.at
Allgemeine Coronavirusinformationen erhalten Sie telefonisch über die Hotline der AGES unter **0800 555 621**





DI Bernhard Breid (Landesabteilung A16), Landeshauptmann-Stv. Anton Lang und Dr. Peter Gspaltl (Verkehrsbund) Foto: Land Steiermark

Mit Ferienbeginn noch mehr Bus für Stadt und Land

Das Land Steiermark arbeitet konsequent an der Attraktivierung des öffentlichen Verkehrsangebotes. Regionen abseits der Bahn erhalten mit dem RegioBus nun schrittweise die gleiche Qualität in ihrer Mobilität wie Gemeinden entlang der S-Bahnstrecken. „In der Steiermark soll es künftig keine weißen Flecken im öffentlichen Verkehr mehr geben – das ist unser Ziel für die nächsten Jahre“, gibt Landesverkehrsreferent Landeshauptmann-Stv. Anton Lang die Marschrichtung vor. Mit Ferienbeginn am 11. Juli geht nun das neue Angebot für die Regionen Liezen, Mürztal/Mariazellerland und Voitsberg in Betrieb.

Im öffentlichen Verkehr verbessert das Verkehrsressort der Steiermark das Gesamtangebot für die Steirerinnen und Steirer in allen Regionen Schritt für Schritt. „Nun liegt unser Fokus auf dem Ausbau des Regionalbusangebotes, der neue Fahrgäste vom öffentlichen Verkehr überzeugen soll, aber auch unseren Stammkunden wesentliche Verbesserungen bringt“, betont er weiter. „Hier sehen wir großes Potenzial: Zahlreiche Steirerinnen und Steirer können so ihr Auto stehen lassen und auf den Bus umsteigen. Damit leisten wir einen wichtigen Beitrag zur Luftreinhaltung und zum Klimaschutz“, so Lang, der betont: „Mit dem Fahrplanwechsel zu Ferienbeginn sind elf Regionen geplant, ausgeschrieben und umgesetzt, fünf weitere folgen bis in einem Jahr. 2023 folgen Murau, Südsteiermark und Graz Südost, womit die Steiermark dann busmäßig auf einem neuen Qualitätslevel angekommen sein wird“, berichtet Bernhard Breid von der zuständigen Abteilung 16 des Landes.

Mit Sommerferienbeginn am 11. Juli 2021 erfolgt ein weiterer wichtiger Schritt: In den Regionen Liezen, Mürztal/Mariazellerland und Voitsberg wird es mit der Inbetriebnahme der neuen Fahrplankonzepten zu

deutlichen Verbesserungen im RegioBus-Verkehr kommen. Mit dem neuen Liniennetz werden Fahrpläne vor allem im Nahbereich zu Graz massiv verdichtet und vernetzt, besser aufeinander und auch auf S-Bahn und RegioBahn abgestimmt, zusätzliche Verbindungen in den Ferien und in der Schulzeit angeboten und damit eine bessere Anbindung der Gemeinden untereinander erreicht.

Neues im Umland von Graz

Im Umland von Graz kann man von einem Quantensprung sprechen: Zwischen Graz und Hitzendorf gibt es nun zweimal pro Stunde einen Autobus – abwechselnd als Linie 710 über Rohrbach/Steinberg und als Linie 712 über Niederberg. Zwischen Graz und der Abzweigung Mantscha ergibt sich damit ein 20-Minuten-Takt, weil auch die Buslinie 711 in die Mantscha neu im Stundentakt verkehrt. Von Hitzendorf als neuen Knoten aus geht es jeweils stündlich weiter nach Söding, nach St. Bartholomä oder auch nach Stallhofen, Attendorf und Lieboch. Jede halbe Stunde kann man in Hitzendorf liegen zwischen allen Linien umsteigen.

Södingberg und Stallhofen bekommen zusätzlich mit der Linie 719 eine stündliche

Verbindung zum Bahnhof Söding. Ganz neu ist, dass es bei allen diesen Linien abends bis 22 Uhr und am Wochenende einen Zweistundentakt gibt.

Im Kernraum Voitsberg – Köflach – Bärnbach wird das Angebot ebenfalls komplett umgestaltet: Der neue Städteverkehr der Linie 701 verbindet stündlich Voitsberg und Köflach, die Linie 702 verkehrt alle ein bis zwei Stunden von Voitsberg über Bärnbach und Piber nach Köflach, die Linie 703 fährt alle ein bis zwei Stunden von Voitsberg über das Vorum und den Bahnhof Bärnbach nach Bärnbach und Kainach. Auch Maria Lankowitz und Pichling werden jede Stunde angefahren. Komplettiert wird das Angebot durch die Linien 720, die über Ligist und Lieboch nach Graz fährt und die Linie 721 nach Stallhofen.

Und für Ausflügler gibt es nun samstags und sonntags ein neues Angebot auf Gaberl – morgens dreimal bergauf und nachmittags dreimal bergab.

Alle Infos zum neuen Fahrplan gibt es unter www.verbundlinie.at. Hier kann jede Verbindung adressengau gerechnet werden, und auch alle Infos zu Tickets liegen parat.



„Gründen Sie einen Betriebsrat!“

Österreichischer Gewerkschaftsbund-Vorsitzender Horst Schachner über die aktuelle ÖGB-Kampagne, die Bedeutung der Betriebsarbeit und den richtigen Umgang mit der Krise.

Herr Schachner, mit seiner neuen Kampagne will der Österreichische Gewerkschaftsbund (ÖGB) zur Gründung neuer Betriebsräte anregen. Was bringt ein Betriebsrat für Vorteile?

Entweder es gibt einen Betriebsrat, oder es gibt keinen. Wenn einer besteht, dann haben die Mitarbeiter einen Ansprechpartner. Jeden Tag kommen Kollegen zu mir ins Betriebsratsbüro, um sich zu informieren und um Unterstützung bei einem Problem zu erhalten. Es ist ein großer Nachteil, wenn in einem Betrieb diese Möglichkeiten nicht bestehen. Aus diesem Grund helfen wir bei der Gründung neuer Betriebsräte, damit mehr Arbeitnehmer auch von den Vorteilen einer kompetenten Vertretung profitieren können.

Es leuchtet ein, dass ein Betriebsrat für die Belegschaft ein Vorteil ist. Ist das dann gleichzeitig für den Chef/die Chefin ein Nachteil?

Manche Arbeitgeber glauben immer noch, dass sie ohne Ansprechpartner auf Arbeitnehmerseite auskommen. Aber eine aktuelle IFES-Studie zeigt, dass „Unternehmen mit gut eingebundenen Betriebsräten wirtschaftlich stabiler und finanziell liquider eingeschätzt“ werden. Diese Ergebnisse aus Zeiten der Corona-Krise sind sehr interessant und werden hoffentlich dazu beitragen, dass auch die Unternehmer die Vorteile eines kompetenten Verhandlungspartners in Form eines Betriebsrates erkennen.

Die meisten großen Unternehmen haben einen Betriebsrat. Ist das nicht genug?

Im Arbeitsverfassungsgesetz steht, dass in Betrieben ab fünf Arbeitnehmern ein Betriebsrat einzurichten ist. Die positiven Effekte guter Betriebsratsarbeit wirken nicht nur in Industrieunternehmen oder Großbetrieben, sondern sind auch in Klein- und Mittelbetrieben gegeben. Im Zuge unserer Kampagne wurde etwa bereits in einer Pflegeeinrichtung mit 35 Beschäftigten ein Betriebsrat gegründet.

„Eine IFES-Studie zeigt, dass Unternehmen mit gut eingebundenen Betriebsräten wirtschaftlich stabiler und finanziell liquider eingeschätzt werden!“

Wie gelingt es dem ÖGB, Interessenten für eine Betriebsratsgründung zu gewinnen?

Bei unserer Kampagne stellen wir fest, dass fast alle eine Gründung für sinnvoll halten, zum Teil aber eben Schwierigkeiten auf dem Weg auftauchen. Unsere Aufgabe besteht

darin, sie zu beraten und auf dem Weg zur Gründung zu begleiten. Dazu haben wir sowohl hauptberuflich Beschäftigte der Fachgewerkschaften als auch erfahrene Betriebsräte, die den Gründern mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Wie hat die Betriebsratsarbeit in Zeiten von Corona funktioniert?

In Krisenzeiten bewähren sich Betriebsräte und Gewerkschaft besonders. So haben wir bereits Mitte März 2020 das erste Kurzarbeitsmodell aufgesetzt, um Arbeitsplätze zu erhalten und den Betroffenen das Einkommen zu sichern. Hier ist uns vieles gelungen. Trotzdem haben auch viele Kollegen unverschuldet ihre Arbeit verloren. Es muss viel mehr zur Schaffung neuer Arbeitsplätze getan werden!

Wagen Sie einen Ausblick auf das zweite Halbjahr 2021?

Wir hoffen alle, dass die gesundheitlichen Fragestellungen bald der Vergangenheit angehören. Für die Zukunft sehe ich als entscheidende Themen außer der Arbeitslosigkeit die Tragung der Krisenkosten. Es kann nicht sein, dass die Arbeitnehmer die ganzen Kosten der Krise aufgebürdet bekommen. Auch die großen Vermögen und diejenigen Großunternehmen, die zu Zeiten von Corona enorme Gewinne geschneidelt haben, müssen ihren gerechten Anteil an den Kosten schultern!

Danke für das Gespräch!

Arche Noah: Im Team für unsere Tiere da

Seit vier Jahren ist das Grazer Tierheim Arche Noah unter neuer Führung. Obmann Karl Forstner hat die damals stark in der Kritik stehende Organisation umgekrempelt und setzt auf Teamarbeit statt autoritäre Führung. Der Pferdenarr hat ein großes Herz für alle Tiere.

Gelernt hat der 55-Jährige – auf Wunsch seines Vaters – Mechaniker, Autos haben Forstner aber nie wirklich interessiert. Mit 20 Jahren begann er, ehrenamtlich in der Arche Noah, die damals noch in der Puchstraße beheimatet war, zu arbeiten. „Dort hat man meine Affinität zu Pferden erkannt. Damals hat sich der Tierschutz noch nicht um Pferde gekümmert, ich habe den Zweig in der Arche Noah erst aufgebaut“, erinnert sich der Obmann.

Das Tierheim ermöglichte Forstner eine



„Graz ist im Tierschutz ein Vorreiter für Österreich! Als erste Stadt in Österreich haben wir eine eigene Tierschutzstreife eingeführt, die insbesondere bei Giftköderfunden schnell zu Stelle ist. Zusätzlich bieten wir seit kurzem eine Rehkitzdrohnenservice an: Bevor Bauern ihre Wiesen mähen, können sie kostenlos die Rehkitzdrohne anfordern. Bedienstete der Stadt Graz kontrollieren dann die Wiese auf Rehkitze, und die Landwirte können danach ruhigen Gewissens mähen. Bereits mehr als 30 Rehkitze konnten wir dieses Jahr dadurch retten. Selbstverständlich leisten die zahlreichen Tierschutzvereine, insbesondere die Arche Noah, einen wichtigen und großartigen Beitrag für das Tierwohl in unserer Stadt!“

Bürgermeister-Stv. Mario Eustacchio

Ausbildung zum Pferdeorthopäden. „Ich habe gesehen, dass Beinprobleme immer auf falschen Hufbeschlag zurückzuführen waren. Im Gegensatz dazu habe ich mich für eine ordentliche Haltung eingesetzt und ein Gütesiegel für Reitställe eingeführt, die das richtig machen wollten.“ Er gründete eine Firma für Hufschutz und hat auch drei Patente in diesem Bereich. Im Tierschutz war Forstner jedoch weiter ehrenamtlich tätig, die Arche Noah verlor er aber aus den Augen.

Als der langjährige Arche-Noah-Chef Herbert Oster einen Nachfolger suchte, meldete er sich bei Forstner. „Allerdings wollte Oster Stellvertreter bleiben. Unter diesen Umständen war es für mich dann nicht möglich, die Leitung zu übernehmen.“ Im April 2017 zog sich der Arche-Noah-Gründer jedoch endgültig zurück, und der Weg für Forstner war frei.

„Ich bin kein Patriarch, sondern setze auf Teamarbeit“, versichert der Obmann. 50 Mitarbeiter, darunter acht Lehrlinge, gehören zur Belegschaft der Arche Noah am Grazer Neu-

feldweg 211, die auch zwei Außenstellen in Leibnitz und Kapfenberg mit jeweils sechs Mitarbeitern betreibt. Natürlich gibt es weltweit mehr Tiere als Menschen in der Arche Noah: „Wir haben in Graz eine Kapazität für 165 Hunde, 204 Katzen und 40 Pferde, die auf fünf Höfe verteilt sind. Die Belegung variiert stark. Momentan betreuen wir auch einige Ziegen und sogar einen Stier, der von einem Transporter geflüchtet ist und bei dessen Rettung sogar Red-Bull-Chef Didi Mateschitz half.“

Ein bisschen, so Forstner, sei man wie das bekannte Gut Aiderbichl: „Nur der Bauernhof fehlt uns.“ Es wäre schön, so der Obmann, wenn man so etwas einmal bewirtschaften könne. „Vielleicht gibt es ja jemanden, der ein Areal hat, das für die Bedürfnisse unserer Tierarten Platz hat.“

Allein 50 Hunde kommen pro Monat in die Arche Noah. „Die Hälfte davon werden von der Tierrettung gebracht. Es sind Findlinge oder abgenommene Tiere.“ Normalerweise, so Forstner, müssten alle Hunde



Lehrlinge Maja, Anita, Andrea und Praktikantin Viktoria lieben die Tiere über alles



gechipt und registriert sein, aber Großteil trage nur einen Chip. „Ohne Registrierung bringt das leider nichts.“

Jetzt in der Urlaubszeit steht das Tierheim vor großen Herausforderungen. Tiere würden ausgesetzt, weil die Besitzer nichts mehr mit ihnen anzufangen wüssten. „Sie werden auf Autobahnparkplätzen genauso zurückgelassen wie einfach vor unserer Türe abgesetzt“, seufzt Forstner.

Die Unterbringung im Tierheim sei nie das Optimale, sagt der Obmann. „Es erzeugt Stress, das kann man gar nicht verhindern.“ Man bemühe sich aber, die Tiere so gut wie möglich zu betreuen. Dazu gehört bei den Hunden auch das regelmäßige Spazierenge-



Simone kommt 365 Tage im Jahr vor ihrem Job in die Arche Noah, um Katzen zu liebkoosen und zu pflegen

hen. „Wir haben rund 700 ehrenamtliche Helfer, die als Spaziergänger tätig sind. Wir schulen sie auch vorher – das hat es vor meiner Zeit nicht gegeben.“

Corona habe dazu geführt, dass vermehrt Tiere vermittelt wurden. „Da waren viele Langzeitinsassen dabei, die etwas schwieriger sind. Aber weil die Leute die meiste Zeit zu Hause verbracht haben, sind da wunderbare Beziehungen zwischen Mensch und Tier entstanden. Es werden momentan auch nicht mehr Hunde und Katzen zu uns zurückgebracht als vor der Pandemie.“

Forstner äußert seine Bedenken, Tiere aus dem Ausland zu holen. „Leider scheint es schon fast in Mode geraten zu sein, Tiere aus der Tötungsstation zu retten“. Welpenhändler haben diesen „Trend“ erkannt und ein System im Hintergrund aufgebaut. Sie züchten (Mischlings-) Hunde unter widrigsten Bedingungen im Hinterhof, um diese dann unter dem Deckmantel Tierschutz zu verkaufen.

„Gegen einzelne Rettungen habe ich nichts. Aber wenn mir jemand erzählt, der Hund kommt aus der Tötungsstation, dann werde ich skeptisch.“ Schwierige Hunde würden immer wieder im Tierheim landen, egal ob sie aus dem In- oder Ausland stammen. „Dieser Kreislauf ist für uns Tierheime schrecklich.“

Auch privat ist Karl Forstner eng mit der Arche Noah verbunden. Seine Partnerin Alexandra Ionescu ist die Chefin der tierärztlichen Versorgung in der Arche. 28.000 Behandlungen und 1.600 Kastrationen werden im Jahr unter ihrer Leitung durchgeführt.

Aus der Arche Noah stammt auch Karli, der entzückende Chihuahua von Forstner.

„Ich habe ihn vor eineinhalb Jahren für ein paar Tage mit nach Hause genommen, da war es um mich geschehen“, lacht der Obmann. Obwohl er nur zweieinhalb Kilogramm wiegt, ist Karli ein wahres Energiebündel: Wenn wir die Gelegenheit haben, laufen wir gemeinsam 15 Kilometer am Tag“, erzählt der sympathische Aktiver Tierschutz Chef Forstner.



„Im Bereich des Tierschutzes haben wir in den vergangenen Jahren vieles auf den Weg gebracht. Unser klares Ziel ist es aber, noch mehr Bewusstsein in der Bevölkerung für den Tierschutz zu schaffen. Jede Meldung über Tierquälerei ist eine zu viel. Allen muss bewusst sein, dass wir Gewalt gegen Tiere niemals akzeptieren werden. Unsere Hunde, Katzen, aber auch alle anderen Tiere, sind ein wesentlicher Bestandteil unseres täglichen Lebens. Sie zu schützen muss stets eine unserer obersten Prioritäten sein!“

Tierschutzreferent LH-Stv. Anton Lang



ARBÖ-Landesgeschäftstellenleiter Peter Pegrin, Bauunternehmer Kurt Pfeiler, ARBÖ Steiermark-Präsident Klaus Eichberger, LAbg. Helga Ahner, ARBÖ-Bundesorganisation-Präsident Peter Rezar, ARBÖ Niederösterreich-Präsident Franz Pfeifer, ARBÖ-Generalsekretär Gerald Kumnig, Gemeinkassier Frauental Michael Nebel und Bundesrat-Abgeordneter Horst Schacher

Deutschlandsberg erhält neues ARBÖ-Prüfzentrum

In Frauental erfolgte der Spatenstich für ein neues ARBÖ-Prüfzentrum. Bereits Ende des Jahres soll das moderne Mobilitätszentrum seinen Betrieb aufnehmen. Auf einer Grundfläche von 400 Quadratmetern entstehen vier Prüfboxen, ein Kundenraum und Sozialräume für die Technikerinnen und Techniker. Insgesamt werden am Standort in Frauental künftig bis zu fünf Personen beschäftigt sein.

Von diesem Standort aus werden rund 1500 ARBÖ-Mitglieder betreut. Durchschnittlich bewältigt der ARBÖ in der Region jährlich 700 Pannen und rund 200 Abschleppungen. Durch unsere strategisch günstige Positionierung und die äußerst zweckmäßige Gestaltung des neuen ARBÖ-Prüfzentrums können wir künftig unsere Services im vollen Umfang und in gewohnt hoher Qualität anbieten“, freut sich Peter Pegrin, Landesgeschäftstellenleiter des ARBÖ Steiermark, anlässlich des Spatenstichs.

Neben dem klassischen Pannendienst werden im Prüfzentrum auch technische Dienstleistungen wie zum Beispiel die \$57a-Begutachtung, Windschutzscheibenreparatur, Fahrwerksvermessung oder Kleinreparaturen durchgeführt. Aber auch Beratung und Hilfe bei sämtlichen Themen rund um die Mobilität und vieles mehr stellt der ARBÖ seinen Mitgliedern bereit.

Für die Umsetzung der Bauarbeiten konnte die im Bezirk Deutschlandsberg an-

sässige Bauunternehmung Pfeiler GmbH & Co KG als Generalunternehmer gewonnen werden. „Der ARBÖ ist seit vielen Jahrzehn-

„Durch unsere strategisch günstige Positionierung und der äußerst zweckmäßigen Gestaltung des neuen ARBÖ-Prüfzentrums können wir künftig unsere Services im vollen Umfang und in gewohnt hoher Qualität anbieten!“

ten im Bezirk Deutschlandsberg verankert. Deswegen war es uns wichtig, dass wir den Auftrag an Firmen aus dieser Region verge-

ben. Wenn die Arbeiten wie geplant voranschreiten, können wir schon Anfang kommenden Jahres das auf dem letzten Stand der Technik basierende Prüfzentrum eröffnen“, freut sich Reg. Rat Klaus Eichberger, Präsident des ARBÖ Steiermark, anlässlich des Spatenstichs und verkündet zugleich, dass auch der Bau eines neuen ARBÖ-Prüfzentrums im Raum Schladming bereits in Erwägung gezogen wurde.

Auch für Dr. Peter Rezar, Präsident der ARBÖ-Bundesorganisation, ist die Errichtung des neuen Prüfzentrums ein wichtiger Schritt in die Zukunft. „Damit wir als ARBÖ als verlässlicher Dienstleister von unseren Mitgliedern wahrgenommen werden, legen wir viel Wert auf bestes Kundenservice, Fachkompetenz unserer Mitarbeiter und auf ein einheitliches Erscheinungsbild unserer Prüfzentren. Deutschlandsberg ist ein in der Steiermark wichtiger Standort für den ARBÖ, weshalb wir uns für den modernen Neubau entschieden haben“, so Dr. Peter Rezar beim Spatenstich.



Pfarrer Mag. Dietmar Grünwald, SPAR Steiermark und Südburgenland-GF Mag. Christoph Holzer, Bäcker Claus Biebl und Dr. h.c. Franz Küberl
Foto: SPAR/Peter Melbinger

Die beliebte Wallfahrtskirche in Graz MARIATROST, 300 Jahre alt und seit 1999 offiziell eine Basilika, wird bis zum Jahr 2030 aufwendig renoviert. SPAR unterstützt das Megaprojekt mit einer eigenen Aktion: Von jedem im Juni und Juli 2021 gekauften Steirerlaib gehen 40 Cent an die Renovierung der Kirche. Das köstliche „tägliche Brot“, ein Roggenmischbrot, stammt aus 18 steirischen Bäckereien.

Steirerlaib kaufen – und Basilika & Bäcker unterstützen!

Wer die 260 Stufen der „Angelusstiege“ zur Basilika MARIATROST hinaufgeht, spürt bereits die besondere Atmosphäre, die von diesem alten Bauwerk ausgeht. Majestätisch blickt die Kirche im Nordosten von Graz über die Stadt – sie ist ein beliebter Wallfahrtsort, der jedes Jahr 30.000 Pilger anzieht. „Die 300 Jahre haben dem Bau allerdings zugesetzt: „Türen, Fenster, Wandmalereien – alles muss saniert werden“, sagt „Hausherr“ Pfarrer Dietmar Grünwald. Angegriffen ist ebenso das Dach: „Es regnet immer wieder sogar in die Basilika hinein.“ Zu Pfingsten 2020 startete daher ein Mega-Renovierungsprojekt, das 2030 abgeschlossen werden soll und 8 Millionen Euro kosten wird. SPAR beteiligt sich mit der „Steirerlaib-

Aktion“ an den Kosten: „Wir freuen uns, dass wir zur Renovierung dieses Grazer Wahrzeichens beitragen können“. Die Aktion MARIATROST ist auch ein Bekenntnis zu regionalen Lebensmitteln und ihrem Wert. Damit stärken wir die Wirtschaft in den Regionen und garantieren Versorgungssicherheit“, so Mag. Christoph Holzer, Geschäftsführer SPAR Steiermark und Südburgenland. Franz Küberl, Obmann des Vereins „Freunde und Förderer der Basilika Mariatrost“, hat diese Aktion initiiert: „Wir alle freuen uns sehr, dass uns SPAR gemeinsam mit steirischen Bäckern unterstützt. Unser Motto lautet ja: „entdecke. MARIATROST.“ Schön, dass dies nun auch durch den tollen Steirerlaib möglich ist!“ Den „Steirerlaib“ von SPAR, ein Roggen-

mischbrot, backen 18 steirische Bäckereien jeden Tag frisch. Bei jedem Kauf eines Laibs gehen 40 Cent an die Basilika MARIATROST. „Unser Brot steht für echte Regionalität und Qualität“, betont Claus Biebl. Der Grazer ist an der Kooperation beteiligt: „Das „tägliche Brot“ hat nicht umsonst auch eine spirituelle Bedeutung. Es ist das Lebensmittel schlechthin! Wir freuen uns, dass wir bei der Aktion dabei sind.“ Für hochwertige Regionalität steht auch Bäckermeister Claus Biebl aus Graz: „Die Aktion MARIATROST kommt nicht nur der Renovierung der Kirche, sondern auch den regionalen Bäckern zugute.“

Die ersten 6 Monate ohne Servicegebühr*

Einfache Bezahlösungen für Ihr Unternehmen.

Erste Bank und Sparkassen bieten gemeinsam mit Global Payments komfortable und sichere Bezahlösungen an. So wird für Ihre Kundinnen und Kunden bargeldloses und kontaktloses Bezahlen ganz einfach.

Mehr Informationen unter: steiermaerkische.at/bargeldlosbezahlen

* Angebot gültig bis 31.12.2021 für Kundinnen und Kunden der Erste Bank und Sparkassen.



Waltraud Pertz

Freundlichster Mitarbeiter des Monats Juni

Der 23-jährige gelernte Koch, **Gernot Leopold**, ist seit drei Jahren im INTERSPAR-Restaurant im Murpark am Buffet tätig. Sein gewissenhaftes und genaues Arbeiten und seine Freundlichkeit erfreuen immer wieder seine hungrigen Gäste. Er dankt es mit einem Lächeln und einem geschmackvollen, auch fürs Auge garnierten Mittags-Teller. Leopold liebt es schnell, und ordentlich zu arbeiten. Trödeln kann er nicht ausstehen.



Gerhard Mayer mit Sohn und Nachfolger Andreas

Friseur-Weltmeister Gerhard Mayer dankt verdient ab!

Die internationale Karriere des Grazers **Gerhard Mayer** sucht seinesgleichen. 1972 wurde er in Barcelona Steiermarks erster und bislang einziger Friseur-Weltmeister, er gewann die World Master Award of the Craft in New York, den Gold Star in London, den Global Business Award „Salon Entrepreneur of the Year 2006“ u. v. m. Mayer ist der erfolgreichste, steirische Haar-Botschafter mit den meisten internationalen Auftritten. Auch in der Steiermark wurden seine Leistungen hoch gewürdigt, u. a. mit dem Großen Ehrenzeichen des Landes Steiermark, dem Steirischen Landeswappen, dem Ehrenzeichen in Gold der Stadt Graz oder dem Grazer Stadtwappen. Steiermarks international erfolgreichster Handwerker, tritt nach 62 (!) Dienstjahren seinen Rückzug an. Ab sofort ist er nur mehr Backstage tätig, Sohn **Andreas Mayer** führt das Unternehmen mit fünf Salons in Graz wie gewohnt, aber dennoch mit innovativen Ideen weiter.

Foto: Overhead

SPAR-Hilfe für das Caritas „Lerncafé“

Nach der ersten erfolgreichen „Coffee to help“-Initiative von SPAR in der Steiermark vor zwei Jahren ging das Projekt in die Verlängerung: Da ein Kaffeeausschenken vor SPAR-Standorten nach wie vor coronabedingt problematisch ist, spendete SPAR bis Ende Juni 2021 pro verkaufter Packung „REGIO der Beste“ zwei Euro an die Caritas „Coffee to help“-Initiative. Die Spenden gingen an das Caritas Projekt „Lerncafé“, das Schülerinnen und Schüler nachmittags betreut. „Schon unser erster „Coffee to help“-Tag wurde begeistert angenommen und zeigt, wie gut Hilfe schmecken kann. Regio, unsere SPAR eigene Kaffee-Rösterei, steht für eine lange Tradition und höchsten Genuss. Der Kaffee wird in der modernsten Kaffeerösterei Österreichs geröstet. Nun kann man mit seinem Kaffee Genuss in den eigenen vier Wänden auch gleichzeitig etwas Gutes tun“, bestätigt **Mag. Christoph Holzer**, Geschäftsführer SPAR Steiermark und Südburgenland.

Foto: SPAR / Werner Krug



Caritas-Direktor Herbert Beigböck und SPAR-GF Christoph Holzer



Bürgermeister Siegfried Nagl und Christof Widakovich

Stadt ruft zu Veggie-Day auf

Zu einer ausgewogenen, regionale und nachhaltigen Ernährung will die Stadt Graz ihre Bürger motivieren. Deshalb ruft Bürgermeister **Siegfried Nagl** die Grazer auf, einen „vegetarischen Mittwoch“ einzuführen. „Der Veggie-Mittwoch ist eine gute Gelegenheit, eingefahrene Ernährungs- und Konsumgewohnheiten zu überdenken“, ist Nagl überzeugt. Weniger Fleischkonsum spare CO₂ und vermindere die Massentierhaltung. Essen sei ein sehr privates Thema, erzeuge aber über das Gesundheitssystem enorme öffentliche Kosten. Nagl: „Wenn uns der Veggie-Mittwoch in Graz gelingt und 300.000 Grazer mitmachen, bedeutet dies die Ersparnis der CO₂-Emissionen von 22.500 Autos im Jahr. Es geht nicht darum, Essgewohnheiten vorzuschreiben, aber wir wollen aufzeigen, welche Vorteile ein bewusste Ernährung bringt.“

Foto: StadtGraz/Fischer

Bitte lassen Sie sich impfen!

Die steirische Landesspitze mit Landeshauptmann **Hermann Schützenhöfer**, Landeshauptmann-Stellvertreter **Anton Lang**, Gesundheitslandesrätin **Juliane Bogner-Strauß** und Soziallandesrätin **Doris Kampus** rief nochmals gemeinsam mit Ärztekammerpräsident **Herwig Lindner**, der Allgemeinmedizinerin **Reingard Glehr** und KAGes-Vorstandsvorsitzendem **Karlheinz Tschellessnigg** die steirische Bevölkerung auf, die Corona-Schutzimpfung in Anspruch zu nehmen. Erfreut zeigt sich LH Schützenhöfer über den bisherigen Impffortschritt sowie die aktuelle epidemiologische Entwicklung in der Steiermark, er appellierte aber auch an die Steierinnen und Steirer: „Mittlerweile wurden bereits 50 Prozent der impffähigen Menschen in der Steiermark geimpft, damit stehen wir insgesamt gut da, aber wir müssen auf den letzten Metern noch einen Zahn zulegen. Wir rechnen damit, dass wir im Lauf der kommenden Wochen rund 700.000 Steierinnen und Steirer geimpft haben werden, aber wir streben eine Impfquote an, die noch höher ist. Gerade auch in Anbetracht der Öffnungsschritte dürfen wir nicht vergessen, dass die Epidemie noch nicht vorbei ist. Wir müssen auch weiterhin alle an einem Strang ziehen, damit uns nicht am Ende der sehr guten Entwicklung die Luft ausgeht.“ Prominent unterstützt werden die Sujets der steirischen Impfkampagne mit der Modedesignerin **Lena Hoschek**, der Medizinerin **Natalija Cokic** und dem ehemaligen Skirennläufer und nunmehrigen Moderator **Hans Knauf**.



Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer

Foto: Land Steiermark/Lesse Streibl

Arbeit schaffen - Wirtschaft beleben

Mit zielgerichteten Maßnahmen für steirische Unternehmen sowie Arbeitnehmer wollen das Wirtschafts- und das Arbeitsressort in den kommenden Monaten den Wirtschaftsaufschwung in der Steiermark unterstützen und die Herausforderungen am Arbeitsmarkt bewältigen. „Die Corona-Krise und ihre Folgen sind die größte Bewährungsprobe der letzten Jahrzehnte für die heimische Wirtschaft und den Arbeitsmarkt. Es gibt derzeit ermutigende Signale. Zahlreiche Unternehmen sind wieder auf dem Erfolgsweg, und auch die Zahl der Arbeitslosen geht zurück, auch wenn das Niveau vor der Corona-Krise am Arbeitsmarkt noch nicht erreicht ist. Wir konzentrieren uns in den kommenden Monaten darauf, diese positive Entwicklung durch konjunkturbelebende Maßnahmen und eine gezielte Fachkräfteoffensive zu unterstützen“, so LR **Barbara Eibinger-Miedl** und LR **Doris Kampus**.



Rathauskoalition zieht Bilanz

Die Grazer Rathauskoalition hat Bilanz über ihre Agenda 22 gezogen: Bürgermeister **Siegfried Nagl** und sein Vize **Mario Eustacchio** betonten, dass wegen Corona zwar das Tempo der Umsetzung der geplanten Vorhaben nicht gehalten werden konnte, man die gewohnte Arbeit aber trotz Pandemie erfolgreich fortgeführt habe. Als konkrete Beispiele nannten die beiden die Begrünung der Schmiedgasse oder die Pflanzung neuer Bäume in Reininghaus. Auch das vom Verfall bedrohte Girardihaus in der Leonhardstraße habe gerettet werden können, obwohl das gar nicht auf der Agenda gestanden sei. Zudem sei Graz Klima-Innovationsstadt geworden. Beim Thema Wohnen sei ebenfalls viel geschehen, etwa das zukunftsweisende Projekt Grünanger, das ein Meilenstein des sozialen Wohnbaus sei.



Legendäre Puch-Autos im Murpark ausgestellt

Die Fahrzeuge der Firma Puch sind legendär – egal ob es sich um Fahrräder oder Militärautos handelt. Die bekanntesten der in Graz hergestellten Fortbewegungsmittel kann man jetzt im Murpark zu bewundern. Vom unvergesslichen Puch 500 über Motorräder bis hin zum geländegängigen Haflinger sind dort noch bis zum 3. Juli Gefährte aus mehreren Jahrzehnten zu sehen. „Wir freuen uns, diese einmalige Ausstellung gemeinsam mit dem Johann Puch Museum auf die Beine gestellt zu haben“, sagt Murpark-Center-Managerin **Edith Münzer**. Graz könne auf mehr als 120 Jahre Fahrzeugbau zurückblicken, die Bedeutung und die Innovationskraft der Marke Puch zeige dies eindrucksvoll.

Foto: MURPARK

Puch Museum-Obmann **Karlheinz Rathkolb**, Center-Managerin **Edith Münzer** und Vereinsmitglied **Peter Piffl-Percevic**



ÖAMTC-Fahrtechnikzentrum-GF Karl Sudener, Ärztlicher Dir. UKH Steiermark, Prof. Dr. Christian Kammerlander, Verwaltungsdir. UKH Steiermark, Andreas Passl, AUA-Personaldir. Holger Wagner, AUA-Generaldir. Mag. Alexander Bernart, Pflegedir. UKH Steiermark, Michael Pichler, MSc, Andreas Aigner, Leiter ÖAMTC-Fahrtechnikzentrum Kalwang
Foto: AUA/Freisinger

AUVA schult auf Elektroautos um

Mehr als vier Millionen Kilometer legen die Mitarbeiter der AUVA im Jahr mit dem Auto zurück, um Unternehmen und ihre Beschäftigten in Fragen der Arbeitssicherheit zu beraten. Weil die Straße also Teil ihres Arbeitsplatzes ist, gibt es für die AUVA-Mitarbeiter ein Fahrsicherheitstraining. Das wird nun auf Elektroautos ausgeweitet. Führungskräfte der Versicherung haben im ÖAMTC-Fahrtechnikzentrum in Kalwang bereits ein spezielles Economy-Training absolviert. Hintergrund ist, dass die AUVA 125 neue Fahrzeuge angeschafft hat, 115 davon voll elektrisch, 10 haben einen Hybrid-Antrieb. „Neben dem Sicherheitsgedanken standen bei der Konzeption eines eigenen Fuhrparks auch die Umweltfreundlichkeit und Nachhaltigkeit im Mittelpunkt“, unterstreicht AUVA-Generaldirektor **Alexander Bernart**.

Neuer Rasen für die Merkur Arena

Die Merkur Arena in Graz hat einen neuen Rasen: Schon im Frühjahr hatten Messe-Congress-Vorständin **Barbara Muhr** und das Team der Stadion Liebenau GmbH beschlossen, den Rasen komplett zu tauschen, um weiterhin eine hohe Spielqualität zu gewährleisten. Insgesamt 7.600 Quadratmeter alter Rasen wurden von der Richter Rasen GmbH abgefräst und von der Holding-Tochter Servus Abfall ordnungsgemäß entsorgt. Dann wurde der Unterbau aufgelockert und eine vier Zentimeter starke Rasensode neu verlegt. Ein neues Kompetenzteam unter **Stefan Weber** wird künftig für die Rasenqualität in der Merkur Arena zuständig sein. Um die Spielfläche auch im Winter richtig pflegen zu können, wurden eigene Rasenlichtlampen angeschafft. Muhr betont, dass „der Rasentausch ein wichtiger Impuls in Richtung Unterstützung des Spitzensports in Graz ist“.



Stadtrat Kurt Hohensinner, MCG-Vorständin Barbara Muhr, Stadtrat Günter Riegler bei der Besichtigung des neuen Rasens
Foto: MCG/Wiesner

GUT GEGEN VERSTOPFUNG!

Saubermacher Kanalservices



- 24 h Notruf bei Verstopfung +
- Abfluss- und Rohrreinigung +
- Dichtheitsprüfung +
- Kanalreinigung +
- Kanalsanierung +
- Kanal-TV-Inspektion +

24/7

Abwasser-Notruf

T: 059 800 5000

www.saubermacher.at



Eva Stiermayr, Pia Derler, Landesrätin Ursula Lackner, Cordula Schlamadinger, Landesrätin Juliane Bogner-Strauß, Alexandra Nagl und Stadtrat Kurt Hohensinner

Ferienbetreuung auf einen Blick

Mit der Plattform Ferienbetreuung Steiermark wollen Land und Stadt Graz passgenaue Betreuungsangebote auf einen Blick sichtbar machen. „Unser Ziel ist ein attraktives niederschwelliges Angebot für Kinder und Familien, das Betreuung und Ferienspaß zusammenbringt. Die Nutzer können unter 239 Angeboten von 190 Anbietern auswählen“, freut sich Landesrätin **Juliane Bogner-Strauß**. Ihre Regierungskollegin **Ursula Lackner**, die die Plattform vor Jahren initiiert hat, unterstreicht: „Es wird immer wichtiger, Eltern mit wohnortnahen und leistbaren Angeboten dabei zu unterstützen, Beruf und Familie vereinbaren zu können. Und genauso wichtig ist es, dass Kinder und Jugendliche die neun Wochen Sommerferien mit spannenden Erlebnissen verbringen können.“ Im Internet erreicht man das Angebot unter www.plattformferienbetreuung.at



GRAWE-GD Klaus Scheitegel

GRAWE setzt auf Nachhaltigkeit

Die Grazer Wechselseitige Versicherung setzt einen weiteren Schritt in Richtung Nachhaltigkeit: Die GRAWE ist der United Nations Global Compact, der weltweit größten Initiative für verantwortungsvolle Unternehmensführung beigetreten. Weltweit haben sich 13.000 Unternehmen dieser Initiative angeschlossen. GRAWE-Generaldirektor **Klaus Scheitegel** versichert, dass man verstärkt in Anleihen investieren wird, bei denen die Gelder sozialen und ökologischen Themen gewidmet werden. Außerdem soll nur in Ländern mit geringer oder ohne Korruption investiert werden. Für uns ist es wichtig, einer nachhaltigen Veranlagungsstrategie zu folgen und zugleich verstärkt Verantwortung für Gesellschaft und Umwelt zu übernehmen“, betont Scheitegel. Foto: Ralph König/GRAWE



Moderatorin Ute Pichler, Elisabeth Strassmair - Director Kundenberatung Export Services OeKB, Wolfgang Pitsch - Managing Director Kundenberatung Export Services OeKB, Ronald Hassler - Leiter Finanzen und Investieren BKS Bank und BKS Bank-Vorstandsvorsitzende Herta Stockbauer

BKS Bank lud zum Exportfrühstück

Mit dem für Österreich so wichtigen Thema Export befasste sich die BKS Bank gemeinsam mit der Nationalbank bei einem virtuellen Frühstück für Unternehmer. Mehr als die Hälfte der österreichischen Wirtschaftsleistung wird im Ausland verdient. Die BKS informierte bei der Veranstaltung darüber, welche Grundvoraussetzungen für den erfolgreichen Export erfüllt werden müssen und welche Finanzierungsmöglichkeiten es dabei für Unternehmen gibt. „Das Exportgeschäft nimmt derzeit kräftig Fahrt auf und eröffnet vielen Unternehmen neue Chancen. Es freut uns daher sehr, unsere Kunden im Rahmen dieses virtuellen Frühstücks umfangreich und gezielt informieren zu können“, so **Herta Stockbauer**, Vorstandsvorsitzende der BKS Bank. Foto: Caroline Knauer



Landesdirektor Otmar Lankmaier

Brandgefährliche Energiebündel

Vom Rasenmäher bis zur Drohne, vom Staubsauger bis zum Smartphone – akkubetriebene Geräte sind aus unserem Alltag nicht wegzudenken. Der oft sorglose Umgang mit Elektrogeräten ist immer wieder Ursache für Brandfälle mit teils hohen Sachschäden. Durchschnittlich 15 verschiedene Geräte sind in einem österreichischen Haushalt mit Akkus ausgerüstet. Experten gehen davon aus, dass es – nicht zuletzt auch wegen der wachsenden E-Mobilität – bis 2025 drei Mal so viele sein werden. Immer öfter kommen hochentwickelte Lithium-Ionen-Akkus zum Einsatz. Diese bieten mehr Leistung, können aber bei Beschädigungen oder falschem Ladegang brandgefährlich sein. Jährlich ereignen sich in Österreich mehr als 900 Elektrobrände mit einer Gesamtschadenssumme von knapp 60 Mio. Euro. Übertriebene Angst ist nicht angebracht, bei richtiger Handhabung - vor allem beim Laden - sind sie jedoch weitgehend sicher. „Das Risiko für einen Akkubrand ist verhältnismäßig gering. Immer wieder entstehen aber auch größere Schäden“, unterstreicht Otmar Lankmaier, Landesdirektor der Oberösterreichischen Versicherung in der Steiermark: „Neben Sensibilität ist daher ein solider Versicherungsschutz notwendig. Explosions- und Brandschäden, in begrenzter Form auch Sengschäden sind von der Haushaltsversicherung gedeckt. Dauerhafte Verletzungen, die durch den schadhafenden Akku hervorgerufen wurden, können durch eine private Unfallversicherung abgesichert werden. Besteht eine Kasko-Versicherung, wird diese einspringen, wenn der defekte Akku im Auto einen Brand- oder Explosionschaden auslöst.“

Oberösterreichische
www.keinesorgen.at

Landesdirektion Graz
Grabenstraße 75 · 8010 Graz
www.keinesorgen.at
Telefon: 057891750-0
E-Mail: graz@ooev.at



BMM SPORTS-Geschäftsführer Harald Muraier

CompanyCode-Geschäftsführer Andreas Mauerhofer

Under Armour will Österreich erobern

Eine der weltgrößten Sportmarken, Under Armour, will den österreichischen Markt erobern und setzt dabei auf regionale Partner: Die oberösterreichische BMM Sports übernimmt die Generalvertretung für die Marke, die Grazer Agentur CompanyCode die Gesamtkommunikation. In Österreich will das amerikanische Unternehmen künftig auch mit sechs eigenen Geschäften auftreten, das erste wurde bereits im März in Pasching in OÖ eröffnet. Der US-Konzern Under Armour setzte zuletzt 3,75 Milliarden Euro um und ist damit der fünfgrößte Sportartikelanbieter der Welt. Seit zehn Jahren fungiert der Hersteller übrigens als Sommerausstatter für den ÖSV.



Präsident Eugen Roth mit den Ideengebern: Nikolaus Skene, Vorstand und Betreiber des Golfclub Gut Murstätten und Hans-Wolfgang Strauss – erster Präsident des TBC

30 Jahre Triplebogy Club im Golf Club Gut Murstätten

Im Juni 1991 gründeten 16 Männer den Triplebogy Club (TBC) mit Sitz im Golf Club Gut Murstätten. Das Ziel: einmal im Monat gemeinsam ein Turnier auszutragen und andere Golfplätze kennenzulernen. „Es war ein Traum, den damals 16 Männer geträumt und in die Tat umgesetzt haben. Der TBC als Club im Club gegründet, um seinen Mitgliedern an jedem ersten Donnerstag im Monat ein Golfturnier in geselliger Runde zu ermöglichen. Gespielt wurde abwechselnd im Heimatclub GC Gut Murstätten in Lebring und auf einem anderen Golfplatz weltweit. Man wollte möglichst viele Plätze im In- und Ausland kennenlernen“, erinnert sich Hans-Wolfgang Strauss, erster und ehemaliger Präsident. Das Jubiläumsjahr 2021 nutzt der Club im Club 30 Jahre nach seiner Gründung, um seine Philosophie neu zu definieren und sich weiterzuentwickeln. Als Vision hat sich der TBC den Anspruch gesetzt, zum begehrtesten Club im Club in Österreich zu werden. Dementsprechend wendet sich der Club an neue Mitglieder, allerdings unter der Prämisse, dass eine Mitgliedschaft nur nach Ausscheiden eines Vollmitglieds oder dessen Übertritt in die Seniorenmitgliedschaft möglich ist. „Wir wollen 2022 sechs neue Mitglieder gewinnen, die wir zuerst als Gastspieler bei uns willkommen heißen“, erklärt Präsident Eugen Roth den exklusiven Zugang.

Foto: pixelmaker



Energie Steiermark-Vorstände Christian Purrer und Martin Graf freuen sich über die Top-Bewertung und nehmen 150 neue Mitarbeiter auf

Energie Steiermark hat „beste Arbeitsbedingungen aller Unternehmen im gesamten Bundesland“

Eine Befragung von 2600 Steirer hat ergeben: Die Energie Steiermark hat die besten Arbeitsbedingungen des Landes. Insgesamt wurden über eine Studie des Meinungsforschungsinstituts market 229 heimische Unternehmen analysiert. Eine Top-Bewertung erhielt die Energie Steiermark vor allem in den Kriterien „Arbeitsbedingungen“ für ihren ökologischen und nachhaltigen Beitrag für die Region sowie das verantwortungsbewusste soziale Engagement. „Diese Auszeichnung zeigt, dass sich unser Fokus auf Nachhaltigkeit und eine starke Innovations- und Teamorientierung positiv auf das Ansehen als Arbeitgeber auswirkt“, so das Vorstands-Team Christian Purrer und Martin Graf. „Das ist wichtig, denn noch heuer nehmen wir über 150 neue Mitarbeiter im Unternehmen auf“. Die Energie Steiermark zählt damit zu den stärksten „Job-Impulsgebern“ im Land. An der Studie haben Berufstätige, Personen in Ausbildung, in Karenz aber auch Arbeitsuchende teilgenommen.

Neue Führung beim GVV

Der Gemeindevertreter-Verband Steiermark (GVV) hat die Weichen für die Zukunft gestellt: Der Kapfenberger Gernot Leskovar, bisher Büroleiter beim GVV, wurde zum neuen Landesgeschäftsführer gewählt. SPÖ-Landvorsitzender Anton Lang gratuliert dem neuen Geschäftsführer: „Die kommunale Ebene mit ihren Bürgermeistern und Mandataren sind eine der Grundfesten der Sozialdemokratie. Mit Gernot Leskovar sind wir im GVV auch künftig professionell aufgestellt.“ Leskovar freut sich auf „spannende Projekte“ und will den Fokus „auf Nachhaltigkeit in den steirischen Städten und Gemeinden legen“. Konkrete Vorhaben sollen gemeinsam mit der Bevölkerung entstehen und umgesetzt werden.

Foto: Patrick Neves



Günter Pirker, LH-Stv. Anton Lang und Gernot Leskovar

FREIZEIT-TICKET

STEIERMARK

Ideal für Wanderausflüge. Einen Tag lang in der gesamten Steiermark fahren!

- » Tageskarte für eine Person um € 11,-
- » Gültig für Bus, Bahn und Bim in der Steiermark (außer Railjet-, Eurocity-, Intercity-, D- und Nightjet-/EuroNight-Züge, RegioBusse 311/321 nach Wien).
- » Jeden Samstag, Sonntag oder Feiertag.
- » Verkauf: Busse, Straßenbahnen, tickets.oebb.at, ÖBB App, Graz Mobil App, Ticketautomaten, Ticketschalter
- » Infos: www.verbundlinie.at



DIE NEUE C-KLASSE.

Fahrspaß neu definiert: In der neuen C-Klasse behalten Sie immer den Überblick – dank des innovativen Infotainmentsystem MBUX mit Head-up-Display. Und haben jede Situation fest im Griff: mit dem ultrahellen DIGITAL LIGHT und seiner Projektionsfunktion. Ganz nebenbei entspannen Sie sich – und genießen den Komfort im 8-Zonen-Massage-Sitz. Entdecken Sie mehr auf pappas.at und bei Ihrem Partner von Pappas.

Mercedes-Benz C-Klasse C 180: Kraftstoffverbrauch gesamt (kombiniert): 6,3-7,2 l/100 km; CO₂-Emissionen gesamt (kombiniert): 143-163 g/km. Ermittelt nach WLTP. Tippfehler vorbehalten. Stand 04/2021. Abgebildet sind Mercedes-Benz C-Klasse Limousine und Mercedes-Benz C-Klasse T-Modell. Abbildung ist Symbolfoto.

PAPPAS[★]

Pappas Steiermark GmbH Autorisierter Mercedes-Benz Vertriebs- und Servicepartner, 8051 Graz, Schipfingerstr. 8, Tel. 0316/60 76-0; Zweigbetriebe: Niklasdorf, Liezen und alle Vertragspartner, www.pappas.at

kurz & bündig



Verschiebung der Langen Tafel der GenussHauptstadt Graz. Da ein Zuwarten auf weitere Lockerungen in der Coronapandemie zu wenig Zeit für die umfangreichen Vorbereitungen bedeuten würde, wird die Lange Tafel auf den **Samstag, 20. August 2022**, verschoben. Die für letztes Jahr gebuchten Hotelpackages behalten ebenso ihre Gültigkeit, wie die erworbenen Tickets. Für nähere Informationen steht das Team von Graz Tourismus unter info@graztourismus.at online oder persönlich in der **Info-Stelle, Herrengasse 16/Landhaus**, zur Verfügung. Wer die Tickets nicht für 2022 behalten möchte, kann diese dort zurückgeben, wo sie gekauft wurden. Insbesondere sind dies Graz Tourismus und die oeticket-Verkaufsstellen (online oder vor Ort). *Foto: Schiffer*



StR Dr. Günther Riegler, Flughafen Graz-GF Wolfgang Grimus, Holding Graz -Vorstand Wolfgang Malik und Flughafen Graz-GF Jürgen Lösching **Welkom in amsterdam!** Der Flughafen Graz ist wieder an Amsterdam und damit an zahlreiche wichtige weitere Flugziele angebunden. Die Flugverbindung nach Amsterdam wurde noch im vergangenen Herbst/Winter ab Graz angeboten, musste dann aber schließlich auch aufgrund der COVID-19-Pandemie ausgesetzt werden. Nun geht es mit KLM wieder sechs Mal pro Woche in die Hauptstadt der Niederlande und damit zu einem der wichtigsten Umstiegeflughäfen Europas. *Foto: Flughafen Graz*



Nicht nur ein Campus, sondern ein Erlebnis. Pünktlich zu den umgesetzten Öffnungsschritten erfolgte der lang ersehnte Kick-off zur BBQ-Season. Die Kantina Arravané am Merkur Campus veranstaltete ihre erste von vielen noch folgenden Outdoor-Grillereien. Nicht nur das Restaurant durfte wieder eröffnen, sondern auch der Rest des Campus ist von nun an auch wieder für Gäste zugänglich, mit all seinen Erlebnismöglichkeiten. So kann man sich wieder für das langersehnte Workout ins Merkur Gym begeben für oder einen Snack bzw. für Erfrischungen die hauseigene Bakery besuchen.

Das nächste Journal Graz erscheint am 28. Juli 2021



„Ein völlig neues Ankommens-Gefühl“

Ob in der völlig neu gestalteten Hotel-Lobby, im Außenbereich oder auf den neuen Terrassen: Im und um das Quellenhotel Heiltherme Bad Waltersdorf gibt es für die Gäste noch mehr Möglichkeiten, um sich zurückzuziehen und endlich wieder den kostbaren Urlaub zu genießen. Vier Millionen Euro wurden in eine groß angelegte Weiterentwicklung investiert, durch die ein völlig neues „Ankommens-Gefühl“ für die Gäste geschaffen wird. Auch ist das Projekt ein klares Bekenntnis zur Regionalität: Die Umsetzung erfolgt zum überwiegenden Teil durch regionale Fachfirmen, mit denen man seit Jahrzehnten Partnerschaften auf Augenhöhe lebt und sich gemeinsam weiterentwickelt.



Peter Strohmaier, Leiter Retailvertrieb Steiermark, und Dr. Gerhard Fabisch, Vorstandsvorsitzender Steiermärkische Sparkasse

Hervorragender Kundenorientierung

In der Kategorie „Hervorragende Kundenorientierung“ wurde die Steiermärkische Sparkasse als steirische Regionalbank mit einem RECOMMENDER Gütesiegel des Finanz-Marketing Verbandes ausgezeichnet. „Ich bin stolz, dass wir als Regionalbank das Gütesiegel für hervorragende Kundenorientierung gewonnen haben. Dieser Preis bestätigt gerade in den außergewöhnlichen Zeiten der Coronakrise, den Einsatz und die Motivation unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich auch weiterhin in gewohnter Qualität um die Anliegen unserer Kundinnen und Kunden bemüht haben. Zeitgleich ist die Auszeichnung Ansporn für das kommende Geschäftsjahr. Gerade in herausfordernden Zeiten wie diesen, hat die Kundenorientierung und die Kundenbetreuung einen ganz großen Stellenwert. Daher ist es uns besonders wichtig, unsere Kundinnen und Kunden als flexible und verlässliche Partnerin zu begleiten und individuelle Lösungen zu finden - ob regional vor Ort oder digital“, so **Peter Strohmaier**.



Verleger Wolfgang Dvorak-Stocker mit Autor Gerald Grosz

Ein Bekenntnis zur Freiheit

Ein flammendes Bekenntnis zur Freiheit jedes Einzelnen legt der ehemalige Politiker **Gerald Grosz** in seinem neuen Buch „Freiheit, ohne Wenn und Aber“ ab, das im Leopold Stocker Verlag erschienen ist. Grosz erstellt darin eine Bestandaufnahme der Angriffe auf Grundrechte und die Freiheit der gesamten Gesellschaft. Für ihn wird „die Meinungsfreiheit seit Jahren durch politische Korrektheit angegriffen“. Die ökonomische Freiheit jedes einzelnen Menschen „soll durch den Klimawandelterror beschränkt werden. Die Grundrechte würden durch „die Corona-Hysterie ausgehebelt“. Das neue Werk ist bereits das dritte Buch von Grosz, das im Stocker-Verlag erschienen ist.



Landesrätin Ursula Lackner und Gemeinderätin Martina Halper

Regionalakademie gegen Klimawandel

Der Klimawandel ist neben der Corona-Krise die größte Herausforderung der Gegenwart. Die SPÖ Steiermark will allen Mitgliedern, Funktionären und Gemeinderäten das notwendige Rüstzeug für das Thema mitgeben und hat deshalb eine Regionalakademie Graz-Umgebung/Voitsberg mit Schwerpunkt Klima- und Umweltschutz ins Leben gerufen. „Wir brauchen einen breiten Schulerschluss von der Gemeinde bis zur Europäischen Union, um dem Klimawandel entgegenzutreten zu können“, ist SP-Regionalvorsitzende Landesrätin **Ursula Lackner** überzeugt. Das Schulungsangebot steht allen Interessierten offen und findet das nächste Mal am 10. Juli statt.



Die Saubermacher Umweltbotschafter Sarah Puntigam, David Trummer und Michaela Heider mit Saubermacher-Gründer Hans Roth

Die Steiermark europaweit im Spitzenfeld der Umweltwirtschaft!

Der Internationale Tag der Müllabfuhr am 17. Juni rückte all jene ins Rampenlicht, die in der gesamten Müllentsorgungskette vom Lader bis zum Smart Waste-Spezialisten arbeiten. Saubermacher sensibilisiert mit dem Sport-Trio Sarah Puntigam, Michaela Heider und David Trummer für ihren Einsatz bei jeder Witterung – und dafür, dass noch immer zu viel falsch getrennt wird.

Jede Steirerin und jeder Steirer produziert im Jahr 126 kg Restmüll. Der Anteil der Fehlwürfe ist nach wie vor groß. Noch immer landen bis zu 70 Prozent falsche Abfälle bzw. Wertstoffe im Restmüll: Kompostierbare Materialien, vermeidbare Lebensmittel, Papier und Kartonagen, Leichtverpackungen sowie Verpackungen aus Glas und Metall. Unter allen Umständen getrennt gesammelt werden müssten auch Problemstoffe, Elektro- und Elektronik-Altgeräte sowie Batterien und Akkumulatoren. Auf diese Fraktionen entfallen zwar nur 1,8 Prozent des Restmüllinhaltes, pro Jahr sind das aber immerhin über 2.000 Tonnen Elektroaltgeräte, 156 Tonnen Batterien und 623 Tonnen Problemstoffe.

Die Saubermacher Umweltbotschafter unterstreichen auch das Stellenwert der gesamten Entsorgungskette: „Ohne die Männer und Frauen, die in dieser Branche arbeiten, wären nicht nur die öffentliche Sauberkeit und Sicherheit, sondern auch Mülltrennung und Recycling nicht umsetzbar.“ Als nachhaltigstes Entsorgungsunternehmen der Welt – ausgezeichnet in den Jahren 2018, 2019 und 2020 – setzt sich Saubermacher seit 40 Jahren für eine lebenswerte Umwelt ein. „Wir sparen durch Recycling und Verwertung des Abfalls rund 612.000 Tonnen CO₂ pro Jahr ein. Das entspricht einer Mischwaldfläche von 120.000 Fußballfeldern“, führt Firmengründer und Umweltpionier Hans Roth aus.

Der „Global Garbage Men Day“ macht weltweit auf die Arbeit all jener, die in der Müllentsorgung arbeiten, aufmerksam. Ins Leben gerufen wurde er 2011 von US-Amerikaner John D. Arwood. Der Geschäftsführer von Arwood Waste war selbst Müllmann. Auch in der Steiermark werden die FahrerInnen und LaderInnen bei jeder Witterung ihren Dienst im Sinne der Allgemeinheit. Gerade die Co-

Foto: Saubermacher/Schierlitz

Foto: Arvideo Media



Kulinarik & Shoppen – eine Liaison

Shoppen und Schlemmen gehören zusammen. Über 20 kulinarische Betriebe, darunter auch erst kürzlich neu eröffnete, sorgen in der ShoppingCity Seiersberg für ein rundum gelungenes Einkaufserlebnis. Neue Gastrozonen wie das Frühstück- und Cafémecca SO/SO und der selbsternannte Dönerheaven „Ali mit Alles“ sorgen für facettenreiche Geschmackserlebnisse inmitten der Shops. Insgesamt reicht die kulinarische Vielfalt in den über 20 Gastronomieeinrichtungen von indischem Streetfood über asiatisches Sushi, Ice Rolls und Waffeln bis zu American-Style-Burger und österreichischer Hausmannskost. „Wir haben eben Geschmack“, so Marketingleiter **Wayan-Oliver Bach-D.** An den **Kulinarik-Tagen am 2. und 3.7.** haben die Kunden die Möglichkeit, das volle Gastroangebot mit Probierstationen, tollen Aktionen und einem Gewinnspiel in vollen Zügen zu genießen.

Großes Goldenes Ehrenzeichen für verdiente Persönlichkeiten

Landeshauptmann **Hermann Schützenhöfer** überreichte gemeinsam mit Landeshauptmann-Stellvertreter **Anton Lang** in der Aula der Alten Universität das Große Goldene Ehrenzeichen des Landes Steiermark an den ungarischen Honorarkonsul und Unternehmer **Rudolf Roth.** Der ehemalige Fußballprofi, der genau vor 46 Jahren mit dem GAK den Meistertitel holte, studierte Betriebswirtschaft und gründete 1974 gemeinsam mit seinem Bruder die Firma „Roth Heizöle“. Seit 1993 ist der erfolgreiche Unternehmer auch Honorarkonsul von Ungarn. Weiters konnte sich **Georg Wolf-Schönach,** Honorarkonsul für die Schweiz, über das Große Goldene Ehrenzeichen freuen. Auch unter den Geehrten war der volkskundliche Historiker **Günther Jontes.**



Rudolf Roth erhält in Anwesenheit seiner Familie das Große Goldene Ehrenzeichen des Landes Steiermark Foto: Fischer

Alexander Gaisch wieder in alter Funktion ...

... als stellvertretender Landespolizeidirektor der Steiermark. **Gaisch** ist 2019 durch ein mißverständliches Gespräch mit einem Kollegen bei der Notrufstelle zu ungewollter großer Bekanntheit gelangt. Der Mitschnitt des Telefonats gelangte damals an die Öffentlichkeit. Gaisch wurde danach ins Bundesamt für Fremdenwesen nach Leoben „versetzt“, wo er bis zuletzt seinen Dienst verrichtete. Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft gegen Gaisch endeten letztendlich mit einer Diversion. Gaisch bedauerte diesen emotionalen Ausrutscher und bedankt sich beim Landespolizeidirektor und seinen Kollegen für die zweite Chance.



JETZT: SOMMER SALE!

TRACHTENMODE
HIEBAUM
TRADITION & HANDWERK

8322 Studenzen 118 www.hiebaum.at



Landwirtschaftskammer-Forstchef Stefan Zwetler, Architekt Andreas Goritschnig und Präsident Franz Titschenbacher

Der Wald als Retter in der Klimakrise

Wie wichtig und wirksam der Wald für die Klimaregulierung ist, zeigt die Landwirtschaftskammer Steiermark. Am Grazer Freiheitsplatz ist eine Wald-Oase aufgebaut, in der das besondere Feeling des Forstes bis September hautnah zu spüren ist.

„Unser nachhaltig bewirtschafteter heimischer Wald ist ein entscheidender Klimaretter. Selbst in überhitzten Stadtgebieten zeigt er seine, für die Menschen deutlich spürbare, kühlende und klimafreundliche Wirkung“, betont Landwirtschaftskammer-Präsident Franz Titschenbacher. „Bäume sind die grüne Lunge der Erde. Sie sind in der Lage, die Umgebungstemperatur um bis zu zehn Grad Celsius zu senken“, unterstreicht Titschenbacher die Bedeutung der Bäume und des Waldes für die urbanen Räume. Unter diesem Aspekt sei das zukunftsweisende Stadtentwicklungskonzept im neuen Grazer Stadtteil Reininghaus zu begrüßen, wo ein drei Hektar großer Park mit Bäumen sowie Waldflächen in den jeweiligen Quartieren angelegt und begrünte Außenfassaden errichtet werden.

„Die heimischen Waldbesitzer sorgen mit Weitblick für eine Anhebung des Anteils an wichtigen Mischbaumarten. Damit reagieren die Waldbauern proaktiv auf mögliche Auswirkungen des Klimawandels!“

Franz Titschenbacher

Wald und Holz seien Auswege aus der Klimakrise. Der heimische Wald binde das 45-fache an CO₂, das in Österreich in einem Jahr ausgestoßen werde. „Um diese Speicherwirkung zu erhalten und weiter auszu-

bauen, leistet Holz als Baustoff und als Energielieferant den wichtigsten Beitrag, um unseren Planeten aus der Klimakrise zu manövrieren“, versichert der Kammerpräsident. Forderungen von Umweltaktivisten, die die Nutzung der Wälder massiv einschränken wollen, würden jeder wissenschaftlichen Grundlage entbehren. „Die Klima-Wald-Oase ist Publikumsmagnet. Der rund 100 Quadratmeter große Klimawald am Freiheitsplatz hat täglich mehrere hundert Besucher, die sich dort erfrischen und inspirieren lassen. Auch im Internet werden viele Videos vom Besuch verschickt“, so Architekt Andreas Goritschnig von Breathe-Earth-Collective. Er empfiehlt, auf vielen Plätzen in der Landeshauptstadt, idealerweise in jedem Grazer Bezirk, eine derartige Wald-Oase zu installieren. Goritschnig: „Damit kommt die Bevölkerung mit der Klima-Problematik in Berührung, kann sich erfrischen und holt sich Sommerfrische in die Stadt.“

Größte natürliche Klimaanlage

- Der Wald ist die größte natürliche Klimaanlage. Ein einziger Baum hat die Kühlleistung von etwa **zehn Klimaanlagen**, da er täglich 500 Liter Wasser verdunstet. An heißen Sommertagen ist im Schatten eines Baumes somit die Temperatur um etwa **zehn Grad Celsius niedriger** als in der Sonne.
- Außerdem fungieren Bäume als **Luftreiniger**. Ein Baum filtert über seine Blätter und Nadeln bis zu **100 Kilogramm Staub** pro Jahr aus der Luft. Bei Regen fließt der gesamte Staub am Stamm entlang in den Boden ab und ist dauerhaft aus der Luft entnommen.
- Unverzichtbar sind die Wälder auch als **Sauerstoffproduzenten**. Ein 20 Meter hoher Baum erzeugt pro Tag rund **10.000 Liter Sauerstoff** – das reicht für fünf bis zehn Menschen zum Atmen.
- In den vergangenen 25 Jahren hat die Waldfläche in der Steiermark um **17.000 Hektar** zugenommen. Alle **drei Sekunden** wächst in der Steiermark ein **Kubikmeter Holz** nach.

Mutig durch die Corona-Krise



Josef und Ingrid Schiffer

Die Corona-Krise hat viele mittelständische Unternehmen an ihre Grenzen gebracht. Ladenschließungen, Beschränkungen und Gesundheitsmaßnahmen haben die Unternehmer vor große Herausforderungen gestellt und nicht nur zu Gewinneinbußen, sondern teilweise auch zu Verzweiflung geführt.

Familie Schiffer betreibt seit mehr als 65 Jahren das erfolgreiche Unternehmen Trachtenmode Hiebaum in Studenzen. Im Interview erzählen Josef und Ingrid Schiffer über die Zeit seit Corona und wie sie es geschafft haben, mit Durchhaltevermögen, Kreativität und langjähriger unternehmerischer Erfahrung gestärkt aus der Krise hervorzugehen.

Was ist Ihnen bei Bekanntwerden des 1. Lockdowns im letzten Jahr durch den Kopf gegangen?

Josef Schiffer: Ganz ehrlich: Das war ein Gefühlschaos. Von Überras-

chung, dass es jetzt doch so weit kommt, bis zur Ratlosigkeit, wie es jetzt weitergehen soll, war alles dabei. Wir wussten ja wirklich nicht, was auf uns zukommt. Wie lange müssen wir geschlossen halten? Was passiert mit den Mitarbeitern? Wie reagieren wir am besten auf diese Situation? Da waren viele offene Fragen, auf die dir niemand eine Antwort geben konnte.

Wie haben Sie auf die veränderten Bedingungen reagiert?

Josef Schiffer: Unser stationäres Geschäft sank wegen der Ladenschließung auf null, und auch der



Großhandel fiel komplett weg. Also mussten wir uns etwas Neues überlegen. Nach ein paar schlaflosen Nächten kam uns dann die Idee: Wir fertigen Mund-Nasen-Masken. Mit unseren talentierten Schneiderinnen und hochwertigen Stoffen hatten wir die benötigten Ressourcen schon im Haus und konnten gleich mit der Konzeption und Fertigung beginnen. Auch der Vertrieb über unseren Online-Shop war einfach möglich und schnell implementierbar. Mit vereinten Kräften schafften wir es, unser neues Produkt innerhalb kürzester Zeit verkaufsfertig zu machen. Das war der erste Lichtblick nach ein paar wirklich langen Tagen.

Wie ging es Ihren Mitarbeiterinnen in dieser Situation?

Josef Schiffer: Da war natürlich am Anfang die Ratlosigkeit auch groß. Nach den ersten Tagen wich die Ratlosigkeit dann der Angst. Der Angst um den eigentlich sicher geglaubten Job. Und das traf uns persönlich schwer. Wir beschäftigten rund 30 Mitarbeiterinnen und sind damit ein wichtiger Arbeitgeber der Region. Viele unsere Mitarbeiterinnen sind schon seit vielen Jahren bei uns beschäftigt und gehören zur Familie. Da fällt es einem sehr schwer, nicht genau sagen zu können, wie es weiter geht. Aber eines war immer sicher für uns: Wir wollen mit allen Mitteln versuchen, alle unsere Mitarbeiterinnen zu halten. Die Kurzarbeitsregelung hat uns dabei sehr geholfen und so arbeiten wir heute fast mit dem gleichen Team wie vor Corona.

Gab es Änderungen im Kaufverhalten der Kunden?

Josef Schiffer: Die gab es natürlich, situationsbedingt kauften viele fast ausschließlich online ein. Unseren Online-Shop mit ausgewählten Teilen hat es schon vor der Pande-

„Am Anfang waren wir schon etwas skeptisch, wie der Online-Verkauf anlaufen würde. Den Kauf eines Dirndls kann man nicht mit dem eines T-Shirts vergleichen. Aber die Rückmeldungen unserer Kunden waren sehr gut und der Online-Shop bewährte sich!“

Josef Schiffer

mie gegeben, aber während den Lockdowns war das unser einziger Vertriebsweg. Auch die Kommunikation mit unseren Kunden fand nur mehr online, über Social Media statt. So setzten wir vermehrt auf diese Kanäle und erweiterten dort unser Sortiment. Am Anfang waren wir schon etwas skeptisch, wie der Online-Verkauf anlaufen würde. Den Kauf eines Dirndls kann man nicht mit dem eines T-Shirts vergleichen. Aber die Rückmeldungen unserer Kunden waren sehr gut und der Online-Shop bewährte sich. Das war so der Punkt, an dem

wir wirklich wieder zuversichtlich waren.

Glauben Sie, diese Veränderungen im Kaufverhalten bleiben nachhaltig bestehen?

Josef Schiffer: Teilweise werden diese Veränderungen sicher nachhaltig bestehen bleiben. Aber wir merken jetzt schon wieder, dass die Leute die Dirndl und Trachten lieber vor Ort anprobieren und die Stoffe fühlen und sehen wollen. Auch die Beratung im Geschäft wird sehr geschätzt – das geht online natürlich alles verloren. Wo wir doch auch eine deutliche Veränderung merken, ist die Wertschätzung von Regionalität. Da hat sich mit Corona doch einiges getan und die Sichtweise vieler Menschen verändert. Als regionales Unternehmen mit der Produktion direkt vor Ort profitieren wir von dieser Veränderung. So hat uns die Pandemie auch etwas Gutes gebracht.

Was haben Sie geschäftlich und persönlich aus der Krise gelernt?

Josef Schiffer: Geschäftlich haben wir auf jeden Fall gelernt, wie wichtig es ist, flexibel und kreativ zu sein. Manchmal ist es einfach nötig, neue Sachen auszuprobieren und mutig zu sein. Auch wenn das ehrlicherweise oft schwerfällt. Persönlich nehmen wir auf jeden Fall mit, dass man die kleinen Dinge und besonderen Momente mehr wertschätzen sollte. Ein gemeinsames Essen mit den Liebsten, eine Feier mit der Familie oder ein Fest mit den Freunden. Diese Momente, die wir mit Glück, Geborgenheit und auf jeden Fall auch mit Heimat und Tracht verbinden. Oder wie wir sie nennen: diese Hiebaum-Momente. www.hiebaum.at

Wer sich was aufbaut, wird belohnt.

Der Schritt in die Selbstständigkeit ist groß. Für mehr Power zum Start gibt es mit **Start!Klar** bis zu 30.000 Euro Förderung von der Steirischen Wirtschaftsförderung SFG.

Jetzt mehr für Sie: portal.sfg.at

SFG www.sfg.at/foerderung

Das Land Steiermark
Wirtschaft, Tourismus, Regional-,
Wissenschaft und Forschung

An über 70 SPAR-, EUROSPAR und INT-ERSPAR-Standorten in Graz und Graz Umgebung gibt es in den Regalen ab sofort die neuen Öko-Restmüllsäcke. Die 60-Liter-Haushaltsmüllsäcke sind die ersten auf dem Markt, die vollständig aus Kunststoff-Rezyklat bestehen und in Österreich produziert werden. Eine Kooperation zwischen Alufix, Saubermacher und SPAR brachte das Produkt ins Supermarktregal.



Alufix-Geschäftsführer Clemens Moritzer, SPAR Steiermark und Südburgenland-Geschäftsführer Mag. Christoph Holzer, und Saubermacher-Gründer Hans Roth

Öko-Restmüllsäcke aus Österreich neu im SPAR-Regal

Der Haushaltsmüll ist in Zeiten der Lock-downs in Österreich mehr geworden. Bei der privaten Entsorgung können die SPAR-Kundinnen und -Kunden jetzt mit den neuen Öko-Restmüllsäcken ein kleines, aber wichtiges Zeichen für den Klimaschutz setzen. „Als österreichisches Familienunternehmen ist uns Nachhaltigkeit ein großes Anliegen. Mit dem neuen Öko-Müllsack tragen wir gemeinsam mit unseren Kundinnen und Kunden zu mehr Klimaschutz in privaten Haushalten bei“, so Mag. Christoph Holzer, Geschäftsführer SPAR Steiermark und Südburgenland.

Das Projekt Öko-Restmüllsack wurde in einer Kooperation von SPAR mit zwei weiteren österreichischen Traditionsunternehmen verwirklicht: Alufix, Spezialist für Folien und Säcke für Haushalt und Küche, und dem Entsorgungsprofi Saubermacher, von dem die ur-

sprüngliche Idee für den Öko-Müllsack ausging: „Der Öko-Restmüllsack ist ein wichtiges Beispiel für gelebte Kreislaufwirtschaft. Die gemeinsame Initiative zeigt die Möglichkeiten des ökologisch und ökonomisch sinnvollen Recyclings durch branchenübergreifende Kooperationen auf“, so Roth. „Circular Economy“, also die Wiederverwertung von Rezyklat als neuen Rohstoff, gilt als wichtiges Prinzip modernen, nachhaltigen Wirtschaftens. Alufix-GF Clemens Moritzer: „Wir freuen uns über die gelungene Kooperation mit SPAR und Saubermacher.“

Nachhaltigkeit steht bei SPAR ganz oben auf der Agenda. Schon 2012 wurde der erste ‚Klimaschutz-Supermarkt‘ in der Grazer Floßendstraße eröffnet. Damals war Supermarkt-Haustechnik wie LED-Beleuchtung und Wärmerückgewinnung noch ein Novum – heute sind sie Standard an allen SPAR-Standorten.

SPAR setzt vielfältige Maßnahmen zur Abfallvermeidung und um gemeinsam mit den Konsumentinnen und Konsumenten Plastik zu sparen. So setzt SPAR unter anderem auf ein umfangreiches Angebot an rePET oder Glasflaschen und bietet bio-basierte Verpackungen beim SPAR Natur*Pur Bio Eis aus pflanzlichen Rohstoffen an. Auch bei Obst und Gemüse setzt man auf Papiersackerl oder wiederverwendbare Obstsaackerl. An über sieben Standorten in der Steiermark gibt es bereits eine Abfüllstation für unverpackte Lebensmittel, bei welcher sich Kundinnen und Kunden jede gewünschte Menge an Lebensmittel verpackungsfrei in einen selbst mitgebrachten Behälter oder ein Papiersackerl abfüllen können. „Wir haben schon immer Trends erkannt und Maßstäbe gesetzt. Der Öko-Müllsack passt daher wunderbar in unser nachhaltiges Portfolio“, so Holzer.

Eine weitläufige Zeltstadt entsteht gerade im Schwarzl-Freizeitzentrum SFZ südlich von Graz. Dort sind die Vorbereitungen für die EuroSkills, die Berufs-Europameisterschaften, voll angelaufen. Zwölf Zelte mit insgesamt mehr als 25.000 Quadratmeter Fläche werden Schauplatz der Berufswettkämpfe sein, auch die Daviscup-Halle ist Austragungsort.



EuroSkills 2020 GmbH-GF Angelika Ledineg, Bürgermeister Siegfried Nagl, Wirtschaftskammer Steiermark-Präs. Josef Herk und EuroSkills 2020 GmbH-GF Harald del Negro

EuroSkills-Arbeiten auf Hochtouren

Ab 22. September werden rund 450 internationale Spitzenfachkräfte aus 48 Berufen gegeneinander antreten. Bis zu 10.000 Besucher sollen trotz Corona täglich die Wettkämpfen verfolgen können, dafür sorgen die Veranstalter mit einem ausgefeilten Präventions- und Sicherheitskonzept.

Rund 300 Sattelschlepper werden in den kommenden Wochen die nötigen Produkte, Waren und Maschinen anliefern. 15.000 un-

terschiedliche Artikel und Geräte – vom Akuschrauber bis zur CNC-Maschine – werden von drei Grazer Logistiklagern ins SFZ befördert.

„Wir haben in den vergangenen Jahren, vor allem aber in den vergangenen Monaten, gemeinsam mit unseren Partnern alles unternommen, um mit voller Kraft und mit ungebrochenem Elan EuroSkills erstmals in Österreich auszurichten. Wir haben nicht auf-

gegeben – ganz im Gegenteil: Dass es nun in 100 Tagen hier soweit sein kann, erfüllt uns daher mit riesiger Freude“, betont Josef Herk, Aufsichtsratsvorsitzender der 38 EuroSkills 2020 GmbH und Präsident der WKO Steiermark. Für Wirtschaftslandesrätin Barbara Eibinger-Miedl avanciert die Steiermark mit dem Wettbewerb zum Talente-Hotspot: „Wir können ganz Europa zeigen, dass wir die Heimat großer Begabungen sind.“



Griechische Spezialitäten können bei Kosta Papanastasiou im Restaurant Dionysos am Färberplatz ab sofort wieder im Freien genossen werden

Die Gastgartensaison ist eröffnet

Der Gott des Weines, der Freude und der Extase hat dem griechischen Restaurant Dionysos in der Grazer Färbergasse nicht nur seinen Namen gegeben, sondern ihm auch einen höchst gastlichen Stempel aufgedrückt! Man fühlt sich wohl, ist man bei der Familie Kosta Papanastasiou zu Gast wird einem viel griechisches Leben eingehaucht. Nicht nur optisch, sondern vor allem „inhaltlich“.

Griechenland wird nämlich nach allen

Regeln der Küchenkunst aufgetischt. Vor allem Klassiker wie Moussaka, Souvlaki, Stifado oder Yemistes, um nur einige wenige zu nennen, begeistern die steirischen Feinspitze, die aus nah und fern zum Dionysos „pilgern“. Aber auch Fleischspezialitäten und vor allem Fisch wissen die Meister in der Küche aus der Pfanne oder vom Grill zu zaubern. Kombiniert mit der großen Vielfalt an Gemüse, die nur die Griechen meisterlich zu verkochen verstehen, zergeht Griechenland

in Graz im wahrsten Sinn des Wortes auf der Zunge.

Ein Schluck von einem der hervorragenden griechischen Weine bestätigt auch weißgrünen Weinbeißern, dass die Winzer der neuen Generation ihr Handwerk verstehen. Wer also einen Urlaub im Sommer 2021 im sonnigen Griechenland plant, der sollte sich kulinarisch darauf einstimmen. Im Restaurant Dionysos auf dem Grazer Färberplatz. www.restaurant-dionysos.at

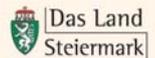
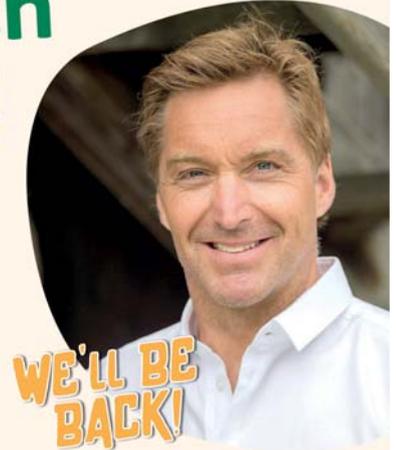
Sicher, lass ich mich impfen!

„Mit der Impfung schütze ich nicht nur mich selbst, sondern auch mein Umfeld. Das geht schnell und gibt uns das gewohnte Leben zurück.“ **Hans Knauß**

Jetzt anmelden unter www.steiermarkimpft.at



Mehr erfahren Sie auch unter www.impfen.steiermark.at
Allgemeine Coronavirusinformationen erhalten Sie telefonisch über die Hotline der AGES unter **0800 555 621**



Beeindruckende Lebenswelt für beeinträchtigte Menschen

Eine Einrichtung für beeinträchtigte Menschen errichteten die Barmherzigen Brüder bereits 1875 in Kainbach bei Graz. Wir vom Journal Graz hatten die Möglichkeit, der Einrichtung ganz spontan einen Besuch abzustatten und von Pater Prior Paulus Kohler durch die Lebenswelt Kainbach geführt zu werden. Die Menschlichkeit und die positive Einstellung gegenüber den in Kainbach betreuten Menschen waren zutiefst beeindruckend.



Pater Prior Paulus Kohler und Mag. Frank Prassl

GUTES TUN UND ES GUT TUN

In den Lebenswelten der Barmherzigen Brüder – Steiermark werden an mehreren Standorten Menschen mit intellektueller, psychischer oder mehrfacher Beeinträchtigung bei der Umsetzung ihrer persönlichen Ziele begleitet und betreut. Neben fachlicher Professionalität bilden menschliche Zuwendung und eine christliche Grundhaltung, geprägt von gegenseitigem Vertrauen und Respekt, die Basis für ein Miteinander in Vielfalt auf Augenhöhe.



Einrichtungen der Lebenswelten Steiermark finden sich aktuell bei zehn Standorten – einer davon ist die Lebenswelt Kainbach in Graz. Bei unserem Rundgang durch die modernen und hellen Räumlichkeiten der verschiedenen Wohngruppen spürten wir, dass sich die Bewohner hier sichtlich wohl fühlen. Die Bewohner leben dabei entweder im Haupthaus, das das Zentrum der Einrichtung bildet, oder in kleinen Wohngruppen, die über das 180 Hektar große Areal verteilt sind. Dazu kommen mehrere Tageswerkstätten, in denen die Bewohner tätig sein können. Rechtlich ist die Lebenswelt Kainbach sowohl eine Krankenanstalt als auch eine Einrichtung der Behindertenhilfe.

Pater Prior Paulus Kohler ist als Rechtsträgervertreter gemeinsam mit Gesamtleiter Mag. Frank Prassl, MBA für die Einrichtung verantwortlich. Kohler ist mit 17 Jahren in den Orden der Barmherzigen Brüder eingetreten und gehört ihm mittlerweile 54 Jahre lang an. In den Orden ist er gegangen, weil er für andere da sein wollte. „Mir hat die Tätigkeit des Ordens sehr gut gefallen.“ Er stammt aus der Weststeiermark und hat sechs Geschwister, „alle verheiratet und mit insgesamt 23 Kindern. Dazu kommen dann noch 45 Großnichten und Großneffen von mir“, lacht der Prior. „Wir haben ein schönes Miteinander.“



Pflegedirektor Günther Widhalm

Beim Rundgang durch das weitläufige Gelände der Lebenswelt Kainbach wird Kohler von vielen Bewohnern und Mitarbeitern freudig begrüßt. Ein begeistertes „Herr Prior, Herr Prior, Grüß Gott“ war oft zu hören. Pater Prior Paulus erwidert die Freundlichkeit mit einem liebevollen Schulterklopfen oder einem An-die-Hand-nehmen, was den Bewohnern sichtlich gut tut. Mindestens einmal in der Woche macht er einen Rundgang durch die gesamte Lebenswelt und besucht alle Abteilungen, Tageswerkstätten und Wohngruppen. „Da lege ich dann schon so an die zehn Kilometer zurück“, schmunzelt der 71-Jährige.

Unterstützt wird Pater Prior Paulus unter anderem von Pflegedirektor Günther Widhalm. Dem gelernten Diplom-



PATER PRIOR MIT DEM ZIRKUS KUNTERBUNT

krankenpfleger liegen die Bewohner sehr am Herzen. Der 61-Jährige ist seit 2004 in Kainbach tätig. „Man muss Menschen mögen, um in diesem Bereich zu arbeiten“, ist Widhalm überzeugt. Zusätzlich brauche es eine fundierte Ausbildung. Für den Pflegeberuf sollte man auf jeden Fall auch Einfühlungsvermögen mitbringen.

Für die Pflege entschied sich Widhalm einerseits, weil ihn seine Mutter sanft dazu drängte, andererseits, weil er gerne mit Menschen arbeiten wollte. „Dass ich in Richtung Psychiatrie gegangen bin, war eher Zufall. Es waren zwei Stellen im Klinikum frei, eine auf der Internen, eine auf der Psychiatrie. Die Interne kannte ich schon und ich wollte etwas Neues lernen.“

Er selbst war 23 Jahre als Pfleger an der Universitätsklinik für Psychiatrie am LKH Graz beschäftigt, war dann auch Oberpfleger und auch kurz auf der Neurologie, bevor er nach Kainbach kam. „Ich hatte gute Lehrer“, erinnert sich Widhalm. „Einer der besten Mediziner war für mich Univ.-Prof. Dr. Götz Bertha. Bei dem habe ich jeden Tag während der Visite eine Medizin-Vorlesung erhalten, weil er den Patienten alles ganz genau erklärt hat.“ Für ihn bedeutende pflegerische Prägung und weitere Ausbildung hat er besonders durch DGKP Maria Donner und Sr. Roswinda Kloiber erfahren.

2019 wurde in Kainbach eine Ambulanz für Inklusive Medizin geschaffen. Dort werden, mit viel Zeit und Kompetenz, Menschen mit mehrfachen und schwersten Beeinträchtigungen behandelt. In Zukunft wollen die

Lebenswelten der Barmherzigen Brüder – Steiermark weiter regionalisieren. Derzeit gibt es neben dem Standort Kainbach bei Graz noch mehrere Außenstellen in Graz, Gleisdorf und St. Ruprecht an der Raab. „Wir versuchen, die Regionalisierung so voranzutreiben, dass wir pro Jahr ein Projekt realisieren. Dafür wird eng mit dem Land Steiermark zusammen gearbeitet. Projekte werden außerhalb von Kainbach bei Graz umgesetzt oder in Form von Spezialisierungen in der Lebenswelt Kainbach. Als Beispiel wäre hier ein Schwerpunkt für hirnganische Schädigungen denkbar“, sagt der Pflegedirektor. Dabei handelt es sich um eine Schädigung des Gehirns, die durch eine Hirnblutung, eine Entzündung, Sauerstoffmangel oder durch Unfälle verursacht wurde. „Bei uns würden dann Bewohner gepflegt, die deshalb eine Verhaltensauffälligkeit entwickeln. Für die Regelversorgung sind wir ja nicht zuständig. Unser Klientel ist von der Pflegestufe vier aufwärts, allerdings mit besonderem Pflegeaufwand oder Verhaltensauffälligkeiten, mit denen ein normales Pflegeheim oder die Familie überfordert wären.“

Dabei, so Widhalm, könne es sich sowohl um eine Kurz- wie auch um eine Langzeitpflege handeln. „Wir bieten auch kurze Übernahmen bis zu drei Tagen an. Das gibt den eigentlichen Betreuungspersonen die Gelegenheit, beruhigt einen Kurzurlaub zu machen und einmal abzuschalten.“ Die pflegenden Angehörigen, weiß der Direktor, würden oft irrsinnig lange durchhalten, aber: „Wenn das Kind zum Beispiel erwachsen

wird und die Betreuung kräfteaufwendend, geht es oft nicht mehr. Wenn sie dann anlässlich einer Kurzzeitpflege sehen, dass es ihrem Kind bei uns auch gut geht, sind sie in der Lage, langsam loszulassen.“

Für Kinder ist Kainbach im Grunde nicht gedacht, auch wenn der jüngste Patient erst neun Jahre alt ist. „Das ist aber eine Ausnahme. Wir bekommen Fälle aus ganz Österreich, die gerade nirgendwo anders untergebracht werden können“, schildert Pater Prior Paulus. „Wir bieten dann Überbrückungsplätze an, bis in der richtigen Einrichtung etwas frei wird. Wir helfen halt dort, wo andere nicht können.“

Dabei, räumt Widhalm ein, stoße man natürlich auch an Grenzen. „Wenn wir aus der Vorgeschichte des Bewohners wissen, da gibt es tätliche Übergriffe, dann können wir auch nicht mehr. Es gibt bei uns intensiv betreute Wohngruppen, auch für aggressive Bewohner, aber da sind die Plätze sehr limitiert.“

Ein Beispiel für die spezialisierte Betreuung in der Lebenswelt Kainbach ist die Wohngruppe Johannes. Sie wird von Daniela Hirzberger geleitet, die seit 27 Jahren in Kainbach arbeitet. „Wir kümmern uns um neun Schwerstbehinderte in einem Sonderkonzept, nämlich Wohnen und Beschäftigung in einem.“ Die Bewohner sind kognitiv eingeschränkt, sind geistig auf dem Stand eines Kleinkindes. Dadurch brauchen sie viel Zeit und Zuwendung. Unter den Johannes-Bewohnern befinden sich auch solche, die gegen sich selbst aggressiv werden. Ein Mann muss zum Beispiel ständig einen Helm tragen, da er sich immer wieder selbst schlägt. „Aber wir haben das inzwischen gut im Griff“, sagt Hirzberger. „Die Bewohner haben so viel Freiraum wie möglich“, betont die Wohngruppen-Leiterin. „Sie können nicht nur jederzeit das Haus verlassen, sondern auch das Gelände. Zum Schutz mancher Bewohner geht ein Alarm los, wenn sie unseren Bereich verlassen, damit sie nicht unbegleitet draußen herumwandern.“





Frau Anna vom Besuchsdienst

Besucht werden die Bewohner nicht nur von der Familie, soweit noch vorhanden, sondern auch von einem Besuchsdienst. Für den ist gerade Frau Anna vor Ort, als wir die Wohngruppe Johannes besuchen. Die 64-Jährige kommt seit fünf Jahren nach Kainbach. „Ich habe acht Jahre lang einen Spastiker begleitet“, erzählt sie. „Durch Zufall bin ich dann in den Besuchsdienst gerutscht. Ich wollte immer Krankenschwester werden, habe aber im Buchhandel gearbeitet“, sagt Anna. Nun mache sie fast jeden Tag Ausflüge mit Schwerbehinderten. „Ich glaube, es ist meine Berufung, Menschen glücklich zu machen. Da gibt es zum Beispiel einen Blinden, der beginnt zu lächeln, wenn ich ihn berühre und er mich dadurch erkennt. Das ist das größte Geschenk für mich.“

Ein ganz anderer Bereich sind die Werkstätten. In der Holzwerkstätte arbeiten Andrea Hetzl und Michael Herbst. Hetzl ist familiär vorbelastet, was Kainbach angeht: „Meine Großeltern, meine Eltern und mein Onkel waren hier tätig. Ich bin schon als Kind auf dem Gelände hier herumgestreift. Und es war mir immer schon ein Bedürfnis, mit beeinträchtigten Menschen zu arbeiten



Holzwerkstatt Andrea Hetzl und Michael Herbst



Ergotherapie mit Manfred Mäser

und ihnen zu zeigen, dass auch sie dazu imstande sind, etwas zu produzieren. Das kann ich hier in der Holzwerkstätte jeden Tag beweisen.“ Herbst hat in Graz die Caritaschule absolviert. Den Zivildienst leistete er in Kainbach ab und blieb hängen. „Mein Beruf ist meine Berufung geworden“, strahlt er.

In der Tageswerkstätte im Haus Elisabeth werden für die Bewohner die Beschäftigungsdauer und Art der Arbeit individuell angepasst. Aufträge gibt es von externen Firmen, die Bewohner bekommen für ihre Arbeit ein Anerkennungsgeld. Karl Blaß, der seit 26 Jahren in Kainbach tätig ist, ist einer der Betreuer. Der gelernte Tischler gab seinen Beruf auf, um mit Menschen mit Beeinträchtigung zu arbeiten. „Ich habe das noch keinen Tag bereut“, erzählt er. „Man sieht über die Jahre auch Erfolge bei unseren Schützlingen, es dauert halt manchmal länger.“

Unterstützt wird Blaß durch den gelernten Maurer Rupert Weiß. Vor 31 Jahren trat er mit einer Blasmusik-Kapelle bei einem Sommerfest in Kainbach auf. „Das ganze Umfeld hier hat mich so begeistert, dass ich meinen Job aufgab. Nach entsprechender Ausbildung begann ich hier zu arbeiten“, erinnert sich Weiß gerne zurück.

In der Lebenswelt Kainbach gibt es sogar eine eigene Hofmolkerei, die Kühe weiden auf den grünen Wiesen unterhalb des Haupthauses. Die Produkte werden für den Eigen-

bedarf verwendet, aber auch in das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in die Grazer Marschallgasse geliefert. Aber man kann diese auch im hauseigenen Shop der Molkeerei kaufen. Selbstverständlich werden Joghurt, Topfen und andere Milchprodukte möglichst naturbelassen hergestellt. Der besondere Geschmack beweist das, denn wir durften die Produkte verkosten.

Bei unserem Rundgang in der Lebenswelt treffen wir auch den Gesamtleiter der Einrichtung, Direktor Frank Prassl. Er sieht seine Aufgabe darin. „gemeinsam mit den anderen Verantwortlichen den richtigen Weg zu beschreiten, um den besten Wohnraum und die beste Betreuung zu gewährleisten“. Prassl ist seit 17 Jahren in Kainbach, seit einem Jahr hat er die Gesamtleitung inne. Die Zusammenarbeit mit Pater Prior Paulus könnte besser nicht sein, versichert der Direktor. „Er ist ein Geschenk für das Haus, weil er über unheimlich viel Erfahrung und eine große Weitsicht verfügt. Überhaupt haben wir das Glück, dass noch drei Ordensbrüder bei uns aktiv sind.“

Prassl sieht die Zukunft des Standorts Kainbach in der Betreuung von mehrfach beeinträchtigten Menschen in Form von spezialisierten kleinen Einheiten bzw. Wohngruppen und Tageswerkstätten. „Es ist unser Bestreben, unser Angebot laufend an die Bedürfnisse jener, die Unterstützung benötigen, anzupassen und damit einen hilfreichen Beitrag für die Gesellschaft zu leisten.“ ■■■



Der älteste Bewohner lebt bereits seit 60 Jahren in Kainbach



Pater Prior Paulus Kohler ist immer helfend zur Stelle



Rupert Weiß und Karl Blaß leiten die Tageswerkstätte



Manfred Gruber und Walter Grund im hauseigenen Stall



Trommeln im Klangraum



CHRISTIAN KORNSHAUSER

Ein Multitalent mit vielen Begabungen

Er ist ein Multitalent: Christian Kornhauser, der seit 45 Jahren in der Lebenswelt Kainbach zu Hause ist, gewann schon Medaillen bei den Special Olympics, war 2008 Sportler des Jahres in dieser Kategorie. Darüber hinaus ist er ein begabter Jongleur.

Christian kam mit vier Jahren in die Lebenswelt Kainbach der Barmherzigen Brüder. Er ist Bewohner der Wohngruppe Matthias und lebt dort in einem Einzelzimmer. Der intelligente 49-Jährige beharrt auf einer fixen Struktur und auf Ordnung. „Er mag es zum Beispiel gar nicht, wenn man ihn bei seiner Arbeit stört“, schildert Nora Zrim, die Leiterin und Pädagogin der Tageswerkstätte Romanus in Seiersberg, wo sich Christian montags immer kreativ beschäftigt. „Morgens plant er genau seinen Tagesablauf, davon will er aber auf keinem Fall abweichen.“

Den Rest der Woche verbringt Christian in der Holzwerkstatt in Kainbach. Der Arbeitsplatz ist ihm sehr wichtig. Außerdem gehört der 49-Jährige dem hauseigenen Zirkus Kunterbunt an, wo er die Zuschauer mit seinen Künsten als Jongleur und Akrobat begeistert. Für die Vorstellungen wird jeden Freitag fleißig trainiert. In der Kirche der Lebenswelt ministriert er jeden Sonntag und bei allen großen Gottesdiensten. Er ist quasi ein Multitalent und sehr begabt.

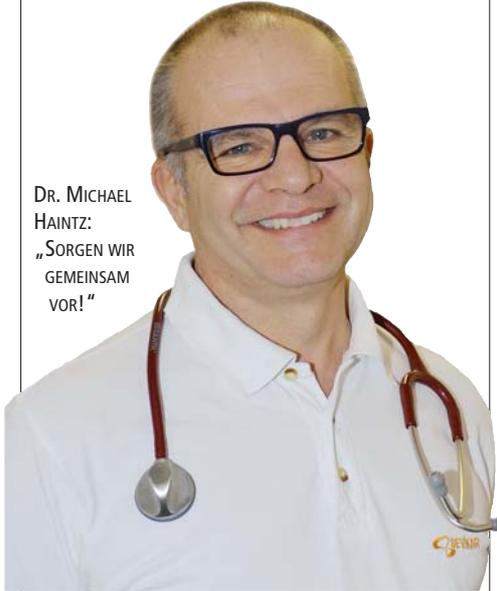
Einem breiteren Publikum ist Christian Kornhauser als Special Olympics-Sportler bekannt. Er konzentrierte sich anfangs auf das Geräteturnen, Barren, Boden, Ringe, Sprung – Christian machte bei den Special Olympics 2007 in China/Shanghai den ersten Platz an den Ringen und am Barren. Aber nun ist er stark im Eiskunstlauf, und in dieser Disziplin errang er 2013 in Südkorea die Silbermedaille. Im Vorjahr wurde er Österreichischer Staatmeister. Der Sportstar gilt in den Lebenswelten Steiermark als großes Ausnahmetalent.

Christian zeigt sich im Gespräch als ein höchst amüsanter und auch liebevoller Mensch. Seine Antworten kommen zwar ungefiltert, sind aber von Respekt geprägt. Hinter dem Berg hält er mit seiner Meinung allerdings nicht. Als wir ihm unser Magazin zeigen und er mein Foto sieht, bricht es spontan aus ihm heraus: „Da warst noch jung, sehr jung ...“ Und zu Biene meinte er: „Du könntest meine Besucherin werden.“ Lacht herzlich ...

Charme besitzt der Sportler jedenfalls. In der Lebenswelt Kainbach hat er gleich drei Mädchen, „rein freundschaftlich“, wie er betont. Bekannt ist Christian für seine Hilfsbereitschaft und seine Großzügigkeit. Er kann aber auch Neigen, und geschieht das einmal, gibt es für ihn kein Zurück. Unordnung bringt ihn auf die Palme: „Ich mag keinen Sauhaufen!“ Entsprechend ordentlich sind sein Zimmer in der Wohngruppe und sein Arbeitsplatz. Eine andere Abneigung ist die gegen „stinkenden Käse“. Fleisch dagegen darf es immer sein.

Corona hat auch das Leben von Christian verändert. Es sei eine schwere Zeit gewesen, auch weil er nicht regelmäßig in sein Stamm-Cafe gehen konnte, um dort ein Eis zu essen. Wegen der Pandemie wurden die Bewohner der Lebenswelt Kainbach mit dem hauseigenen Bus transportiert, für den Sportler war das eine Einschränkung, war er doch gewohnt, selbständig ausgehen zu dürfen und überallhin mit dem Offizi zu fahren. Was er auch nicht gerne hat, sind zu enge Kleidung und intensive Berührungen. Aber das alles macht Christian sympathisch.

Kompetenz und Menschlichkeit



DR. MICHAEL
HAINTZ:
„SORGEN WIR
GEMEINSAM
VOR!“

In der Praxis von Dr. Michael Haintz ist der Patient keine Nummer, hier ist er vorrangig Mensch. Der Internist und Kardiologe nimmt sich viel Zeit für eine einfühlsame und freundliche Behandlung. Dr. Michael Haintz befasst sich mit der Diagnose und Behandlung von Erkrankungen des Herzens, der inneren Organe, sowie mit Vorsorgeuntersuchungen. Ein weiteres Fachgebiet ist die Diagnosestellung und konservative Therapie bei Infektionskrankheiten und Stoffwechselstörungen.

Facharzt für Innere Medizin und Kardiologie

Dr. Michael Haintz

St. Peter Hauptstraße 31c · 8042 Graz
Telefon: 0316 47 21 65 · www.internist-graz.at

Die Corona-Krise lässt die Zahl Depressionen-Betroffenen in exorbitante Höhen steigen. Kontaktlosigkeit, Jobverlust, Aussichtslosigkeit martern die Seele. Vielen geht es so. Ich bin einer davon.

Am schlimmsten ist das Aufwachen. Aufstehen. Nur: wozu? Um etwas zu tun, sei es nur um des Aufstehens willens! Diesen Vorsatz habe ich in den letzten Monaten oft beherzigt und umgesetzt, um in den Tag zu starten. Oder besser: Um in den Tag zu kriechen. Das erste, was ich mache: eine Runde laufen. Sport als Ausgleich in der Krise, heißt es überall. Ausgleich wozu? Ich, 33, habe Depressionen. Und die laufen neben einem her, lassen keinen Raum für einen Ausgleich, hängen sich an die Fersen und machen jeden Schritt schwer. Depressionen also. Ja, wegen der Krise in der wir uns weltweit aktuell befinden. Vereinsamung, kein Kontakt, keine Gespräche, keine Treffen. Und aktuell auch keine Arbeit mehr. Meinen Beruf musste ich aufgeben. Obwohl er mir alles bedeutet. Denn mein Job – ich bin Journalist – ist mir wirkliche Berufung aus Leidenschaft. Depressionen.

Beginnen hat der Hang zur „mental Trübsinnigkeit“ schon 2000. Ich rutschte damals in eine Essstörung. Anorexia athletica, also quasi Magersucht durch zu wenig essen und zu viel Sport. Folge: Es bleiben am Ende des Tages zu wenig Kalorien, um das Gewicht zu steigern. Denn: Essen würde ich nicht zu wenig. Jedoch das falsche – zu wenig Fett, Zucker, Kohlehydrate. Stattdessen viel Obst und Gemüse, Ballaststoffe. Dabei war ich gar nie dick. Zehn Kilo weniger und alles hätte gepasst. Doch mit den schwindenden Kilos stieg die Anerkennung aus dem Umfeld. Und um das nicht wieder zu verlieren, dieses Hochgefühl, galt: jetzt bloß nicht wieder zunehmen! Das Hochgefühl,

Ich habe Depressionen.
Und die laufen neben einem her,
lassen keinen Raum für einen Ausgleich,
hängen sich an die Fersen
und machen jeden Schritt schwer.
Depressionen also.

gesellschaftlich optisch zu entsprechen, war neu für mich und wirkte wie eine Droge. Inzwischen habe ich die ärgste Phase der Essstörung recht gut im Griff. Und alles wäre so weit gut gelaufen bei mir. Gefestigt im Job, Freunde, ich galt als lustig, eloquent, kreativ, „gscheit“. Wie gesagt: Alles wäre gut gewesen, zumindest war ich bis auf die Ess-Einschränkung soweit zufrieden. Ich hab es soweit im Griff, verliere kein Gewicht und stehe bei um die 60 Kilo. Dann aber meinte ein kleines Virus, es sei besser, wenn nicht mehr alles so weit gut wäre.

Dann ging es schnell, wie wir es alle erlebt haben: Kontakte beschränken, Maske tragen, daheim bleiben, Home Office. Der Tod lauert hinter jeder Ecke, kann einen in der Bim oder im Supermarkt anhusten. Ich bin seit Anbeginn der Corona-Krise Befürworter der Maßnahmen von Regierungseite (abgesehen davon, dass es ok ist, sich bei der Wursttheke und im Shoppingcenter auf die Zehen zu steigen, aber verboten ist, sich mit meterweisem Abstand ins Kino oder ins Stadion zu setzen) und trage alle mit. Corona-Leugner kann ich nicht verstehen. Sie fordern Freiheit und sind es selbst, die jene aller anderen mit ihrer Leichtsinnigkeit auf Demos und in Geheimpartys aufs Spiel setzen. Weil wieder neue Einschränkungen veranlasst wer-

Anzeige



PHILIPP BRAUNEGGER

Unter der grauen Wolke

den müssen, da die Infizierten mehr und mehr werden, die Intensivbetten aber immer weniger. Kurz: Ich mache mit, ich schütze mich und andere. Aber: Ich bin auch einer von denen, die unter den Corona-Kollateralschäden leiden. Seit dem Jobverlust auch wirtschaftlich, ja. Vor allem aber psychisch. Depressionen. Wenn ich lese, um wie viele Betroffene mehr es mit dieser heimtückischen Krankheit in den letzten Monaten in Österreich wurden, und die Gründe dafür angeführt werden – egal ob bei Jugendlichen oder Erwachsenen – liest sich das wie eine Selbstbeschreibung. Einsamkeit, Aussichtslosigkeit, kein Antrieb, ständig müde – ja, trifft alles zu. Und äußert sich doch bei jedem individuell und für jeden, der das Gefühl, „einfach nicht zu können“, nicht kennt, als leider sehr oft nicht nachvollziehbar.

Bei mir sieht das in etwa so aus. Wie gesagt beginnt es schon bei der Situation des Aufstehens. Morgens findet das nicht mehr wirklich statt. Hin und wieder kann es vorkommen, dass ich aufgrund einer durchwachten Nacht, die ich mit Lesen überbrücke, erst morgens einschlafe und am späten Nachmittag aufstehe. Dann steigt auch der Selbsthass: Wer steht denn um diese Zeit erst auf?! Mein Anspruch an mich selbst ist ein anderer: Der Tag beginnt in der Früh, der Tag braucht Struktur, Routine. Nun ja, jetzt habe ich auch Struktur. Eine falsche, öde, immerzu gleiche. Laufen, lesen, essen, spazieren gehen, warten, bis es Nacht wird, um wieder schlafen zu können. Denn im Schlaf

spricht man sich nicht. Ist woanders. Aber wie gesagt: Am schlimmsten ist es beim...siehe Textbeginn.

„Geh raus, dir fehlt Sonnenlicht!“ wird mir geraten. Doch mir kommt es vor, als schiene die Sonne an mir vorbei, über mir pickt eine graue, regnerische Wolke, aus der ein kalter Wind weht. Ich habe den Frühling immer geliebt, da alles aufblüht, erwacht usw. Aber mit einer Depression ändert sich eben auch diese Sichtweise. Genauso wie ich nicht mehr weiß, wann ich eigentlich das letzte Mal herzlich, ehrlich gelacht habe. Oder mich über etwas freuen konnte. Als leidenschaftlicher Sturm-Gratz-Fan waren Siege der Mannschaft für mich immer ein Anker. Letztes habe ich mich dabei erwischt, dass ich nicht wusste, um welche Uhrzeit Sturm spielt. Und den folgenden Sieg hab ich nicht im TV verfolgt. Es war mir egal. Wer mich kennt, würde das kaum glauben. Oder mich aktuell vom Verhalten her gar nicht mehr erkennen: „Ich will den alten Philipp zurück. Den lebensfrohen, witzigen!“, sagt meine Mutter oft, die unter der Situation entsprechend mitleidet. Ich lebe im gleichen Wohnhaus wie meine Eltern, getrennt nur durch ein Stockwerk. Und doch inzwischen durch eine ganze Welt.

Diese Pandemie und ihre Auswirkungen auf meine Psyche haben mir offenbar zu einem völlig anderen Menschen gemacht. Und doch ärgere ich mich über mich selbst, tadele mich: „Du hast doch noch Glück! Alleinziehende in engen Wohnungen haben

es viel schwerer. Oder denk an all jene, die an Covid erkrankt, verstorben sind! Da hast du es mit deinem vernebelten Hirn ja noch gut getroffen!“ Nur: Sich selbst daran hoch zu ziehen, dass es anderen noch schlechter geht, ist nicht mein Zugang.

Therapien? Hab ich in den letzten Jahren schon allein durch meine Essstörung zigfach gemacht. Gesprächstherapie, Verhaltenstherapie, Kinesiologie, TCM bis hin zu Geistheilern und Schamanismus. Man greift nach jedem Strohalm. Durchschlagend erfolgreich war leider nichts, auch, weil ich nicht immer mit vollem Eifer dabei war. Oft war mir auch die Arbeit wichtiger. Ich werde nun wieder eine Therapie machen. Und hoffen, dass es besser wird und: dass Corona uns bald wieder aus seinen Klauen lässt. Vielleicht öffnet sich mit „mehr Öffnungen“ auch meine Seele wieder und ich kann mich wieder über Sturm-Siege freuen, mit Freunden in meinen Stammlokal - dem „Divano“ in Raaba - bei Kaffee und Hollersaft beisammensitzen, meine Angst mehr davor haben, dass mich wer fragt „Wie geht's?“ und auch wieder arbeiten, im Journalistenberuf, den ich so liebe. Dann wird auch das Aufstehen morgens nicht mehr schlimm sein, sondern ein steter neuer Beginn. *Philipp Braunegger*

„Ich bin nur einer von vielen die mit Depressionen kämpfen. Und würde mich über Kontaktaufnahme mit ebenso Betroffenen freuen.“
Mail: phil.1909.pb@gmail.com

Alptraum Sommer

Sommerzeit ist Urlaubszeit. Für viele von uns bedeutet der Urlaub die Verwirklichung eines kleinen Traums. Strahlende Sonne, blaues Meer, beeindruckende Berge und kühle Seen locken.

Für manche Haustiere ist die Urlaubszeit der Beginn eines Alptraums. Überforderte Halter wissen nicht, wohin mit dem einst geliebten Tier. Und so werden die ehemaligen besten Freunde des Menschen einfach entsorgt – wie ein unbequem gewordenes Möbelstück.

Katzen werden einfach irgendwo ausgesetzt. Hunde auf Autobahn-Parkplätzen angebunden. Verzweifelt müssen die Vierbeiner zusehen, wie die geliebten Menschen sich auf und davon machen, für immer. Sie verstehen die Welt nicht mehr, sie haben ja nichts falsch gemacht.

Wenn die Tiere Glück haben, werden sie gefunden und müssen ihr Dasein künftig im Tierheim fristen. Natürlich kümmert man sich dort so gut wie nur möglich um sie, aber das alte Leben im Kreis der Familie kann das nicht ersetzen. Haben Hund und Katz weniger Glück, verhungern oder verdursten sie an einen Baum geleint oder werden überfahren.

Wer sich ein Haustier anschafft, übernimmt damit Verantwortung. Die besteht viele Jahre lang, denn bis zu zwei Jahrzehnte kann ein vierbeiniger Freund leben. Da muss im Vorfeld geklärt sein, wer sich um das Tier kümmert, wenn man verreist. Wer keine Nachbarn, Freunde oder Familienmitglieder hat, die das übernehmen, kann seinen Hund, seine Katze, sein Meerschweinchen in einer Tierpension unterbringen. Für Katzen gibt es sogar so genannte Cat-Sitter. Die kommen mehrmals am Tag in das Heim des Minitügers, füttern und bespaßen ihn und gießen sogar die Blumen. Das kostet sicher nicht die Welt und sollte – zieht man den Preis eines Urlaubs in Betracht – finanziell auch noch drinnen sein.

Aber auch Menschen, die ihr Tier eigentlich gern haben und sich nie von ihm trennen würden, bringen in den Sommermonaten manchmal ihren Liebling in tödliche Gefahr. In einem Auto mit geschlossenen oder nur einen Spalt geöffneten Fenstern wird es in



Kritisch betrachtet
von Daniela Pertzl

der Sonne schnell bis zu 80 Grad und mehr heiß. Wer unbedingt wissen möchte, wie sich das anfühlt, kann sich mit einem Pelzmantel bekleiden in eine gut geheizte Sauna setzen und sehen, wie lange er das durchsteht. Ein paar Minuten dürfte es bis zum Kreislaufkollaps dauern, länger sicher nicht.

Hunde haben – ebenso wie Kinder – nichts in einem Fahrzeug verloren, das in der prallen Sonne steht. Und Tiere vertrauen ihren Menschen, sie sind von ihnen abhängig. Enttäuschen wir sie nicht! In diesem Sinne einen schönen Urlaub.



„Wo ist die Chefin?“ Markus Poleschinski



Liebt das Rathaus-Flair, Klaus Weikhard



Sommerfeeling, Jorj Konstantinov



Immer im Einsatz, Lisi Schwarzl



Hat immer den Überblick, Eva Riegler

Blitzlicht
Journal graz
www.journal-graz.at

Besuchen Sie uns im Internet! Dank umfangreicher Fotogalerien sind Sie immer im „Bild“!

www.journal-graz.at

WIE SICH GUT GESCHÜTZT ANFÜHLT.

Unser umfassender Schutz in allen Lebensbereichen, von Österreichs meistempfohlener Versicherung.

grawe.at/meistempfohlen

GRAWE Die meistempfohlene Versicherung Österreichs.

* Jährlich werden in einer unabhängigen Studie (ÖMÖ, bestmöglicher Award) 8.000 Kunden von Versicherungen und Banken in Österreich zu ihrer Zufriedenheit und Bereitschaft zur Weiterempfehlung befragt. Die GRAWE steht bei den überregionalen Versicherungen in der Gesamtwertung der Jahre 2017-2021 klar an erster Stelle. Details: grawe.at/meistempfohlen

IMPRESSUM

Herausgeber: Journal Graz Pertzl KG. Verlagsinhaber: Waltraud Pertzl. Redaktion: Fritz Pertzl, Daniela Pertzl, Robert Pertzl. Fotos: Pertzl. Gestaltung: Werbeagentur Pertzl. Anzeigenleitung: Waltraud Pertzl. Erscheinungsweise: monatlich. Druck: Walstead Leykam Druck GmbH & Co KG. Vertrieb: Gratis an jeden Haushalt durch hurtiglink; Telefon 0316/28 10 30. Redaktionsadresse: 8054 Seiersberg-Pirka, Elarweg 6, Telefon 0316/57 44 44. E-Mail: office@journal-graz.at. Internet: www.journal-graz.at. Urheberrechte: Die im Journal Graz veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Jede – auch auszugsweise – Verbreitung und Veröffentlichung ist grundsätzlich nur mit vorheriger schriftlicher Zustimmung des Herausgebers gestattet. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit haben wir darauf verzichtet, geschlechtsspezifische Formulierungen zu verwenden. Alle personenbezogenen Bezeichnungen gelten daher gleichberechtigt für beide Geschlechter. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht immer die Meinung des Herausgebers wieder. Bei Einsendungen von Artikeln und Fotomaterial an die Redaktion wird das Einverständnis zur Veröffentlichung vorausgesetzt. Der Herausgeber übernimmt keine Gewähr für eingesandtes Redaktions- und Bildmaterial. Die Informationen zur Offenlegung gemäß § 25 des Mediengesetzes und können unter www.journal-graz.at eingesehen werden.



#teamgruenewelt

Ihre Karriere als Partner einer

grünen Welt.



Die Energie
Steiermark sucht
neue Talente.

Jetzt bewerben unter
[e-steiermark.com/
karriere](https://www.e-steiermark.com/karriere)

Sandra M., Geschäftsführerin Service

